Abendpost

1 Cent — Chicago, Freitag, den 1. Juli 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. — 4. Jahrgang. — No. 135

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Der Eisenarbeiter-Strike.

Pittsburg, 1. Juli. Um Mitternacht sind die alten Lohnsätze für die Eisen- und Stahlarbeiten zu Ende gegangen, ohne daß es zu einer Einigung in der Lohnfrage gekommen ist. Zu Unruhen wird es wohl nicht so schnell kommen, denn die Fabriken stellen vorläufig ihre Thätigkeit ganz ein, um Ausbesserungen vorzunehmen, und keinesfalls wird vor zwei Wochen der Versuch gemacht werden, den Betrieb wieder aufzunehmen. Inzwischen mag vielleicht doch noch eine Einigung erzielt werden, zumal eine Anzahl Fabriken — obwohl nicht die größten — gestern Abend die Lohntabellen der Arbeiter unterzeichnet, und außerdem die Fabrikanten gegen 10 Uhr gestern Abend um eine Conferenz mit dem Lohnausschuß der Eisen- und Stahlarbeitergewerkschaft ersucht haben. Es kann also sich Alles noch zum Guten wenden. (Vielleicht gar ist die Präsidentschafts-Wahlcampagne daran schuld, an welcher Carnegie auf republikanischer Seite interessirt ist.)

Beinahe beendete Strike.

St. Louis, 1. Juli. Der große Ausstand der Flußbootmaschinisten und Heizer scheint zu Wasser zu werden. Gestern fand eine Conferenz zwischen dem Ausschuß der Striker und den Beamten der Anchor-Linie statt, und Erstere willigten ein, ihre Ansprüche betreffs einer einseitlichen Lohnrate und betreffs ausschließlicher Anstellung von Geschäftsmitgliedern aufzugeben. Dafür sind die Anchor- und die Valley-Linie gewillt, so viele Striker anzustellen, wie sie noch gebrauchen können, und ihren Widerstand gegen die Zugehörigkeit der Angestellten zum Gewerkschaftenbund einzustellen.

Unwetter.

Winsted, Conn., 1. Juli. Gegenwärtig sind Gewitterstürme im Osten fast ebenso gewöhnlich, wie in den letzten Tagen im Westen. Gestern Nachmittag wurde unser Ort und die ganze Umgegend von einem Gewitter furchtbar verheert. Der Hagelschlag nahm besonders den Tabak stark mit. In Torrington verursachte ein Wirbelsturm nebst Hagel einen Schaden von $60,000; im Hause von Joe Deloy wurden 4 Kinder verletzt. Dort- und Hierherum ist die ganze Ernte schwer geschädigt.

Gloucester, N. J., 1. Juli. Gestern Nachmittag fegte ein schrecklicher Wirbelsturm über unsere Stadt. Dabei wurden zwei Personen getödtet und drei andere schwer verletzt. Sehr bedeutend ist der angerichtete Schaden. Nach zehn Minuten schien indeß die Sonne so hell wie zuvor.

Buzzards Bay, Mass., 1. Juli. Wegen des starken und unaufhörlichen Sturmes, der gestern wüthete, konnte der Präsidentschafts-Candidat Cleveland auch nicht fischen gehen, und da auch keine Besuche von Bedeutung kamen, so verwandte er seine Zeit auf theilweise Bewältigung der riesengroß angehäuften Correspondenz.

Knechte der Sabbathmucker.

Washington, D. C. 1. Juli. Der Senatsausschuß für die 400jährige Columbus-Jubelfeier hat gestern mit 6 gegen 2 Stimmen einen Zusatz zu der Weltausstellungs-Vorlage angenommen, worin die Schließung der Ausstellung am Sonntage angeordnet wird. Für den Antrag stimmten die Senatoren Pettigrew, Hawley, Felton, Cullan (von Illinois) und die Demokraten Colquitt und Kenna; dagegen stimmten nur der Republikaner Cameron und der Demokrat Vest.

Volkspartei-Convention.

Omaha, Nebr., 1. Juli. Hier wird die große National-Convention der „People's Party“ morgen eröffnet werden. Es ist wahrscheinlich, daß die St. Louiser Principienerklärung angenommen wird.

Die Wassertürken.

Cincinnati, 1. Juli. Die Streitigkeiten in der National-Convention der Prohibitionisten sind gestern spät Abends beigelegt worden. Nachdem die vielumstrittene Prinzipienerklärung, ein langathmiges Schriftstück, angenommen worden war, schritt man zu der Nomination. General John Bidwell wurde schon bei der ersten Abstimmung als Präsidentschafts-Candidat aufgestellt, J. B. Cranfill wurde bei der zweiten Abstimmung als Vice-Präsidentschafts-Candidat nominirt.

Verschüttet.

Providence, R. J., 1. Juli. Sechs Arbeiter wurden gestern, während sie damit beschäftigt waren, die Stein-Anbauten zu einer Eisenbahnbrücke unter der Broad-Str. dahier zu legen, durch Einsturz einer über ihnen liegenden Erd- und Steinschicht verschüttet. Vier Mann wurden getödtet, die zwei anderen verletzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New-York: Harrod von Rio Janeiro.
Philadelphia: Missouri von London.
Liverpool: Helvetia von New York.
Hamburg: Columbia von New York.
Bremen: Trave von New York.

Abgegangen.

Amsterdam: Zaandam nach New York.
Neapel: Olympia nach New York.
Liverpool: Britannic nach New York.
Queenstown: City of New York nach New York.

Ein Hieb gegen Blaine.

Washington, D. C., 1. Juli. Der neue Staatssecretär John W. Foster hat eine Rechnungsrevisorin entlassen, welche auf den ausdrücklichen Wunsch Blaines ernannt worden war und im Uebrigen ihren Posten zur vollsten Zufriedenheit des Departements ausgefüllt hatte. Man glaubt, daß noch mehr Geschöpfe Blaines über die Klinge werden springen müssen, und sieht darin einen Beweis dafür, daß Präsident Harrison in der Wahlcampagne die Mithülfe Blaines nicht will.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön und wärmer, Südwinde.

Ausland.

Explosion und Feuersbrunst.

Berlin, 1. Juli. Die große Apotheke und Droguenhandlung von Hrn. Ritter dahier ist das Opfer einer Feuersbrunst geworden, welche durch die Explosion eines Dampfkessels entstand. Zwei Hausdiener kamen in den Flammen um, und es wurde Eigenthum im Werthe von 250,000 Mark vernichtet.

Wird ihn nicht ausliefern.

Berlin, 1. Juli. Einige Ueberraschung verursachte die Kunde, daß die Regierung der Ver. Staaten Deutschland ersucht hat, den aus Washington ausgerissenen Expreßboten und Defraudanten Ryan festzunehmen, wenn er den deutschen Boden betreten sollte. Man ist der Meinung, daß diese Angelegenheit nicht unter den Auslieferungsvertrag falle, der zwischen beiden Ländern besteht, und Ryan wird wohl nichts geschehen, wenn er je nach Deutschland kommen sollte.

Mysteriöse Brandstiftungen.

Koblenz, 1. Juli. In der letzten Zeit haben hier eine ganze Reihe von Bränden gewüthet, welche offenbar vorsätzlich angelegt worden sind. Trotz der eifrigsten Bemühungen aber ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Missethäter zu ermitteln.

Ferdinands Künftige?

Wien, 1. Juli. Wieder ist ein Gerücht im Umlauf, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien nächstens heirathen werde, und zwar eine englische Prinzeß, wahrscheinlich die Prinzeß Maud von Wales.

Natürlich steckt Rußland dahinter.

Wien, 1. Juli. Eine Depesche aus Sofia, Bulgarien, meldet: Milaroff und Popoff, welche unter dem Verdacht verhaftet wurden, an dem Complott zur Ermordung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien betheiligt zu sein, haben sich schuldig bekannt, und aus den mitgetheilten Einzelheiten geht hervor, daß das Complott russischen Ursprungs war. Die Beiden sollen durch Folterung zum Bekennen gebracht worden sein.

Der Fortschritt der Cholera.

Rom, 1. Juli. Die Cholera ist bereits auch in Italien aufgetaucht. Aus Brindisi werden 5 Fälle gemeldet, und aus Lateano 2.

St. Petersburg, 1. Juli. Es starben weit mehr Menschen an der Cholera dahier, als angeblich mitgetheilt wird. In der Stadt Baku, die von Schmutz starrt, herrscht eine völlige Panik.

In der Umgebung von Bagdad, in der asiatischen Türkei, soll die Cholera ebenfalls Fuß gefaßt haben.

Papst und Weltausstellung.

Rom, 1. Juli. Der Papst ist noch nicht in Bezug auf alle Kunst- und andere Gegenstände, welche auf die Weltausstellung in Chicago gesandt werden sollen, endgiltig entschlossen. Gewiß ist, daß einige wundervolle Mosaikstücke, eine Reihe geographischer Seekarten und das für die Ausstellung eigens vorbereitete Kunstwerk geschickt werden. Letzteres besteht aus vorzüglichen phototypischen Nachbildungen sämmtlicher Schriftstücke des Papstes Alexander VI. an Columbus und den Hof von Madrid betreffs der Entdeckung Amerikas.

Der italienische Handel.

Rom, 1. Juli. Der Werth der Waaren, welche in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres nach Italien eingeführt wurden, betrug 50,218,000 Lire weniger, als in demselben Zeitraume von 1891, während die Ausfuhr in derselben Zeit 54,783,000 Lire mehr betrug. Im Ganzen ergibt sich eine für das Land weniger ungünstige Handelsbilanz im Betrage von 105,001,000 Lire.

Britischer Gesellschaftsscandal.

London, 1. Juli. Nicht geringes Aufsehen erregt die Verhaftung der Frau Mary Hadden, der hübschen Gattin eines Officiers. Sie steht unter der Anklage, an dem Hause No. 24 Portchester Terrace krampfhaft die Klingel gezogen und mit lauter Stimme geschrieen zu haben, das Haus werde von Mitgliedern der königlichen Familie als Lasterhöhle benutzt. Die Verhaftete erklärte, sie werde Beweise für diese Behauptung bringen und die Namen der königlichen Wüstlinge angeben, welche in dem Hause schamlose Orgien feierten.

Die brasilischen Unruhen.

Valparaiso, Chile, 1. Juli. Es treffen hier Nachrichten über das Bombardement von Porto Alegre, in dem aufständischen brasilischen Staat Rio Grande do Sul, ein. Das Regierungskanonenboot „Marojo“ fuhr den See herauf und eröffnete auf die Stadt Feuer. Die in der Stadt liegenden republikanischen Streitkräfte (Castilho-Partei) waren nicht auf den Angriff vorbereitet, trafen aber alsbald thätige Vorkehrungen zu Land und zur See, ihn zurückzuweisen. Wahrscheinlich wird das besagte Boot weggefangen werden, ehe es den freien Ocean wieder erreicht. In Biamaho hat eine dreistündige heiße Schlacht zwischen den Regierungstruppen und den Castilhos stattgefunden, und wurden Letztere geschlagen. Dagegen waren sie in einem anderen Treffen, bei Bae, erfolgreich.

Telegraphische Notizen.

— Das Dresdener Bismarck-Empfangs-Comite hat beschlossen, den ihm verbliebenen Ueberschuß als Grundstock für ein dem Ex-Kanzler zu errichtendes Denkmal zu verwenden.

— Fürst Bismarck besucht jetzt täglich die Soolbäder in Kissingen, und manchen Blumenstrauß von schöner Hand kommt ihm zugeflogen. Einer derselben flog ihm gestern ins Gesicht, wodurch das eine Auge leicht verletzt wurde.

— In der Nähe von Warendorf in Westfalen schlug gestern ein Kahn auf der Werse um, und von den 8 Insassen fanden 6 ihren Tod in den Fluthen.

— Die Berliner Academie der Wissenschaften hat dem verdienten englischen Naturforscher Sir William Thompson die goldene Helmholtz-Medaille verliehen.

— Zu Niederlischna in Oesterreich-Schlesien fand gestern in der Geisler'schen Celluloidfabrik eine Explosion statt, wodurch der Besitzer getödtet, und sein Schwiegersohn, Leutnant Klemm, sowie 5 Arbeiter schwer, wahrscheinlich tödtlich verletzt wurden.

— Aus Paris wird gemeldet: Bei Grenier, dem französischen Beamten, welcher sich des Verkaufs von Plänen französischer Befestigungen an Deutschland und Italien schuldig bekannte, fand eine zweite Haussuchung statt; dabei wurde wieder eine Anzahl wichtiger Schriftstücke gefunden, darunter auch der Plan eines neuen französischen Kriegsschiffes.

— In London grassirt das Scharlachfieber, und bis jetzt sind 2630 Erkrankungen gemeldet.

— Im irischen Wahlkampfe hat es wieder verschiedene Prügeleien abgesetzt; auch die Priester werden diesmal mitgeprügelt.

— Der Schuhfabrikantenverband in Leicester, England, hat eine Arbeiter-Aussperrung beschlossen, wodurch wahrscheinlich 5000 Leute beschäftigungslos werden. Ein Streit betreffs Anstellung von Jungen in den Werkstätten hat zu dem Beschluß Veranlassung gegeben.

— In der spanischen Hafenstadt San Sebastian, am Biscayischen Meerbusen, kam es zu einem schlimmen Zusammenstoß zwischen den betrunkenen Matrosen des deutschen Schiffes „Bertha“ und den Behörden. Die Matrosen flüchteten schließlich vor der dortigen Polizei auf das Schiff und setzten noch von dort aus mit Wurfgeschossen aller Art ihre Angriffe auf die Polizei und das Publikum fort. Das wüthende Volk machte einen Angriff auf das Schiff und wurde nur mit Mühe vom deutschen Consul und den Hafenbehörden durch das Versprechen beruhigt, daß die Matrosen verhaftet und vor einem spanischen Gerichtshof processirt werden würden. Die „Bertha“ wird jetzt durch bewaffnete Boote bewacht.

— Mit den in Mexico einlaufenden Postdampfern kommen jetzt große Mengen Mais aus den Ver. Staaten an. Die dortige Regierung hat für die Armen Vorräthe von billigen Nahrungsmitteln aufspeichern lassen.

— Der in London tagende Congreß der britischen Handelskammern hat eine Erklärung zugunsten des Freihandels mit 47 gegen 34 Stimmen angenommen. Das Amendement von Sir Charles Tupper zugunsten von Vorzugszöllen wurde mit 55 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

— Die mit dem „Teutonic“ in New York angekommene Familie, welche auf dem Schmuggel ertappt wurde, ist die Familie Bain, die nach Chicago bestimmt ist. Die betreffenden Uhren und Juwelen sind übrigens höchstens $2000 werth und werden den Leuten nach Entrichtung der Zollgebühren zurückgegeben werden.

Mit durchschnittener Kehle aufgefunden.

Eine unbekannte Frau begeht Selbstmord.

Heute früh gegen 9 Uhr wurde im 4. Stockwerke des Hauses No. 81 S. Clark Str. die Leiche einer Frauensperson mit von Ohr zu Ohr durchschnittenem Halse aufgefunden. Neben der Leiche lag ein mit Blut bedecktes Rasirmesser und eine Papierschachtel, in welchem sich ein mit Bleistift beschriebener, an Frau Templeton, No. 5803 Washington Ave. adressirter Zettel befand.

Derselbe ist mit C. S. Capps unterzeichnet und es wird vermuthet, daß dies der Name der Todten sei. In dem Schreiben ersucht die Briefstellerin ihre Schwester, für die hinterbliebenen Kinder Sorge zu tragen.

Die Todte ist mit einem schwarzen Anzuge bekleidet. An Geld wurde bei der Todten nur ein „Nickel“ und fünf Pennies vorgefunden.

Allem Augenscheine nach liegt hier ein Selbstmord vor. Die Frau ist leicht gebaut, etwa fünf Fuß hoch und beiläufig 40 Jahre alt. Die Leiche wurde in die County-Morgue geschafft und der Coroner verständigt.

Eine gnädige Strafe.

Der Gattenmörder Montag zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Der Tragödie Geschichte.

Der Gattenmörder Joseph Montag erklärte sich heute im Criminalgericht des „Todtschlags“ schuldig und wurde zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Diese gelinde Strafe für sein Verbrechen hat er lediglich den aufopfernden Bemühungen des Rechtsanwaltes R. A. Kaufmann zu danken, der, ohne Aussicht auf irgend welches Entgelt, aus reiner Menschenliebe die Sache des Angeklagten während der langwierigen und schwierigen Verhandlungen des Processes vertreten hat.

Montag, der nunmehr 61 Jahre alt, mußte, da er sich im Gefängniß wiederholter Operationen an den Knieen zu unterziehen genöthigt gewesen war, in den Gerichtssaal getragen werden. Der Mann leidet augenscheinlich sehr schwer unter der Reue seiner blutigen That und es ist sehr fraglich, ob er die kurze Strafzeit überleben wird.

Nach der Fällung des Urtheils stellte Herr Kaufmann seinem Clienten eine Lebensversicherungs-Police der „Northwestern Mutual Insurance Co.“ über tausend Dollars, welche auf das Leben der Ermordeten genommen worden war, mit dem Bemerken zurück, daß er seinerseits keine Bezahlung erwartet habe und deßhalb auch die Police dem Montag zur freien Verfügung überlasse.

Montag hatte, als er von seiner ganzen Familie verlassen war, am 9. Juni 1890 seine Gattin im Hause No. 129 Nord Clark Str. aufgesucht und als sie sich weigerte zu ihm zurückzukehren erschossen. Eine Kugel, die er sich dann in selbstmörderischer Absicht in die Brust gejagt hatte, that nicht die gewünschte Wirkung. Montag genas er von seiner Wunde und wurde am 5. Januar 1891 zum Tode verurtheilt.

Am 25. Mai sollte er sein Leben am Galgen enden, den aufopfernden Bemühungen seiner Anwälte Kaufmann und Altschuler (Aurora) gelang es im Februar d. h. indeß, einen neuen Proceß für ihren Clienten zu bewirken. Die eigenen Verwandten Montags waren gegen ihn als Belastungszeugen aufgetreten.

Meinhardt gestorben.

Theodor Meinhardt, der Besitzer des „Hoffman-House“, No. 2422—2432 Prairie Ave., über dessen Selbstmord-Versuch gestern in der „Abendpost“ berichtet wurde, starb gestern Nachmittag an den Folgen der eingenommenen Dosis Strychnin.

Kurz und Neu.

* Assessor Andrew B. Adair von Evanston machte gestern den Versuch, das Eigenthum der Northwestern-Universität behufs Steuerzahlung einzuschätzen. Die Beamten der Universität erklären dieses Vorgehen für ungesetzlich und als mit dem Freibriefe der Anstalt in Widerspruch stehend. Assessor Adair beabsichtigt, aus der Sache einen „Test-Fall“ zu machen.

* An der Ecke von 5. Ave. und Harrison-Str. stieß gestern Nachmittag ein Wagen der Taylor-Straßenbahn mit einem von C. W. McGinnis geführten Frachtwagen zusammen. Bei der Collision wurde Frau W. H. Carr, die in dem Straßenbahn-Wagen gesessen hatte, leicht verletzt. Eine Droschke brachte die Verwundete nach ihrer Wohnung, No. 27 Artesian Ave.

* C. B. Green, der, wie f. Z. berichtet, im Auditorium-Hotel sich auf Grund eines werthlosen Checks $30 zu verschaffen wußte und schon früher auf ähnliche Weise verschiedene Personen „hereingelegt“ hatte, wurde heute von Richter Lyon unter $1000 Bürgschaft dem Criminalgerichte überwiesen.

* Mary Hughes, ein Dienstmädchen der im Hause No. 98 La Salle Ave. wohnenden Familie John McCarthy stieß heute einen Topf mit kochendem Wasser von dem Herde und verbrühte sich schwer an den Armen und Beinen. Man brachte die Bedauernswerthe nach dem County Hospital.

* Die 60-jährige unverehelichte Eliza Collery wurde heute früh in ihrer Wohnung, 108½ Quincy Str., durch eine farbige Frau Namens H. E. Amos todt im Bett gefunden. Die Leiche wurde in die County-Morgue geschafft.

* Heute Nachmittag wurde in der Nähe des Irren-Asyls in Dunnin ein unbekannter Mann an einem Baume erhängt als Leiche aufgefunden. Im Auftrage des Coroners wurde die Leiche abgeschnitten und in die Morgue in Dunning geschafft.

* Vor Richter Hipton wird heute in der Schadenersatzklage von John Georgen gegen die „Chicago Sugar Refinery Co.“ verhandelt. Der Kläger wurde bei der am 23. März 1890 in den Räumlichkeiten der Fabrik stattgefundenen Explosion schwer verletzt und verlangt hiefür $15,000 Schadenersatz.

* Richter Adams entschied heute, daß über die Frage, ob die Northwestern Bahn zu zwingen sei, die W. 47. Str., Hammond Ave. und andere Straßen für den allgemeinen Verkehr zu öffnen, durch das Obergericht geurtheilt werden müsse.

Ein unheimliches Feuerwerk.

Furchtbare Explosion im Gebäude der American Toy Co.

Nahezu $30,000 Schaden.

Die Passanten an der Fifth Ave., nahe der Madison Str., wurden heute Vormittag gegen 10 Uhr durch einen gewaltigen Knall erschreckt, über dessen Ursprung man im ersten Moment nichts erfahren konnte. Viele glaubten, daß der gigantische Neubau, der an jener Ecke aufgeführt wird, im Einstürzen sei und Jeder suchte mit möglichster Schnelligkeit auf die westliche Seite der Straße zu gelangen.

Wenige Augenblicke genügten jedoch, die Situation aufzuklären. Aus dem Dache des Gebäudes No. 155 5. Ave. schon eine Flammensäule in die Höhe, und vor den Augen der erschrockenen und erstaunten Menge spielte sich ein Feuerwerk ab, das, wäre es zur Nachtzeit gewesen, sicher auf Meilen in die Runde hätte gesehen werden können. Aus einer, bis jetzt unaufgeklärten Ursache hatte sich in dem dritten Stockwerk des Gebäudes, wo sich der Lagerraum der „American Toy Comp.“ befindet, ein Feuerwerkskörper entzündet und in dem, wegen des bevorstehenden 4. Julis sehr reichhaltigen Lager eine Explosion verursacht. Durch die Gewalt derselben war ein Theil der Bedachung des Hauses abgerissen worden und durch die dadurch entstandene Oeffnung flogen ganze Bündel von Raketen ins Freie.

Die Feuerwehr wurde sofort alarmirt und, als der Marschall erschien, gab er, die Gefahr erkennend, sofort einen zweiten Alarm. Von einer Anzahl binnen weniger Minuten eingetroffener Spritzen wurde nun das Feuer so erfolgreich bekämpft, daß schon nach einer halben Stunde die Gefahr einer weiteren Ausbreitung desselben vollständig beseitigt war.

Die im Gebäude beschäftigten Leute geriethen beim Ausbruch des Feuers in eine fürchterliche Aufregung, da erstens bei dem die Explosion begleitenden Knall das ganze Gebäude erschüttert wurde und zweitens das Prasseln der herabstürzenden Dachtrümmer Schreck und Verwirrung verbreitet wurde.

Alles drängte sich in wilder Flucht nach den Treppen und versuchte so schnell als möglich das Freie zu gewinnen. Daß es dabei ohne ernstliche Unglücksfälle abging, ist fast als ein Wunder zu betrachten. Nur ein junges Mädchen Namens Wright fiel auf der Treppe und verletzte sich leicht, alle übrigen entkamen ohne Unfall in's Freie. Kleider, Frühstückskörbe etc. hatten freilich zurückbleiben müssen. Der durch Feuer und Wasser im Ganzen angerichtete Schaden beträgt etwa $30,000.

Das Gebäude, welches Eigenthum von Jesse Holliday ist, wurde um nur $1,500 beschädigt. Es war im Jahre 1875 erbaut worden und wurde seit der Zeit bereits zweimal von Feuer heimgesucht. Im untersten Stockwerk befindet sich J. T. Whites Fleischerei; hier ist der Schaden kaum nennenswerth, während die Cigarrenfabrikanten Freeman Bros., ihr ganzes im zweiten Stockwerk befindliches Waarenlager, im Werth von $6000 verloren. Der Verlust der American Toy Comp. beziffert sich auf ungefähr $12,000 und der an der Gummiwaaren-Niederlage von W. H. Rockey im vierten Stockwerk $5,000.

Außerdem schätzt Herr H. A. Neuberger, der in drei Stockwerken des Hauses No. 157 5. Ave. eine Weinhandlung betreibt, den ihm durch Wasser zugefügten Schaden auf $2,500, doch werden diese Lokalitäten bis Morgen wieder in bester Ordnung sein. Die zuletzt angegebene Summe ist ganz, die übrigen jedoch nur theilweise durch Versicherung gedeckt. Der Schaden der „American Toy Comp.“, deren Hauptrepräsentant Herr Mark Schweck ist, beträgt nur ein Drittel des gehabten Verlustes.

Hochbahn zum Jackson-Park.

Richter Tuthill entschied gestern in dem letzten Expropriirungs-Fall, gegen welchen die Südseite-Hochbahn zu kämpfen hatte, zu Gunsten der Bahn-Gesellschaft. Damit ist das letzte Hinderniß für den Weiterbau der Hochbahn bis zum Jackson-Park beseitigt, und die Gesellschaft kann nun sofort mit dem Weiterbaue beginnen.

Die Hochbahn-Gesellschaft ist bemüht, die Bahnstrecke bis zum Washington-Park noch in diesem Sommer herzustellen, und hofft, daß der Bau bis zum Jackson-Park noch im kommenden Herbste vollendet werden kann.

Auf frischer That ertappt.

Ein junger Mann namens Harry Conners wurde heute wegen Raubes unter $500 Bürgschaft dem Criminal-Gericht überwiesen.

Die im Victoria Hotel wohnhafte Frau David Weiß ging am Donnerstag Nachmittag in Begleitung ihrer Schwester durch die Jackson Str. In der Nähe der Michigan Ave. sprang Conners auf Frau Weiß zu und entriß ihr das Geldtäschchen, welches sie in der Hand trug. Mit seinem Raube flüchtete der Dieb in eine Alley, wo er indessen von einem Droschkenkutscher namens Frank Richardson aufgehalten und einem Polizisten übergeben wurde.

Um $460 beraubt.

Ein junger Mann fällt in die Fänge von Nachtvögeln.

Ein nächtliches Abenteuer mit einer jener Huldinnen, welche nach Einbruch der Dunkelheit gewisse Straßen der Stadt unsicher machen, wird der im Hause No. 287 W. Indiana Str. wohnhafte J. Ecker theuer büßen müssen.

Ecker ging heute Nacht in Begleitung eines Freundes durch die S. Halsted Str. In der Nähe der Jackson Str. hielt ihn eine Frauensperson, die unter dem Namen Flossie Smith bei den verschiedensten Polizeigerichten der Westseite eine sehr bekannte Persönlichkeit ist, an und führte ihn in ihre Wohnung. Dort machten sich an Ecker und seinen Freund noch zwei andere Mädchen — Hester Sawyer und Ida Wedlack — heran und nach einer halben Stunde vermißte Ecker seine Brieftasche mit $160 baar und einem auf $300 lautenden Check. Als der Bestohlene sein Geld zurückverlangte, zog Hester Sawyer ein großes Messer, mit welchem sie Ecker bedrohte.

Dieser ließ die ganze Gesellschaft verhaften und heute dem Richter Blume vorführen. Letzter verschob das Verhör auf den 11 d. M. und setzte die Bürgschaft auf je $1000 fest.

Selbstmord oder Unglücksfall?

Ein Chicago'er Advokat wird in einem Hotel in Aurora todt aufgefunden.

Aus Aurora, Ill. wird berichtet, daß dortselbst der Chicagoer Advokat Burton C. Higgins, ein in der dortigen Gesellschaft außerordentlich beliebter und angesehener junger Mann im Hotel Bishop seinem Leben durch Einathmen von Leuchtgas ein Ende gemacht habe. Es wird behauptet, daß finanzielle Schwierigkeiten und unglückliche Liebe zu der Tochter eines Hotel-Besitzers in Aurora den jungen Mann in den Tod getrieben hätten.

Higgins war seit Kurzem als ständiger Rechtsanwalt bei der Chicago'er Firma Carson, Pirie, Scott & Co., in Stellung. Herr Scott von dieser Firma äußerte, er glaube nicht an die Selbstmord-Theorie, sei vielmehr überzeugt, daß ein Unglücksfall vorliege.

Ex-Ald. Burke gestorben.

Heute Morgen um 4 Uhr starb in seiner Wohnung, No. 780 35. Str. der Ex-Alderman E. T. Burke. Die unmittelbare Todesursache war eine Magenoperation, welcher sich Herr Burke am 21. Juni unterzog. Anfangs glaubte man, daß der Kranke die Folgen überstehen würde und sein Zustand hatte sich scheinbar schon soweit gebessert, daß es in allen Zeitungen hieß, alle Gefahr wäre beseitigt. Doch bereits gestern Abend zeigte es sich, daß keine Rettung möglich war, der Kranke wurde schwächer und schwächer, bis er endlich durch den Tod erlöst wurde.

E. T. Burke wurde im Jahre 1848 in Madison, Jefferson County, Ind., geboren und kam im Jahre 1864 nach Chicago. 1880 wurde er zum ersten Male in den Stadtrath gewählt. Er hinterläßt außer seiner Wittwe fünf bereits erwachsene Kinder.

Der Stadtrath wird morgen Vormittag um 11 Uhr eine Specialsitzung abhalten, um betreffs seiner Betheiligung am Begräbniß u. s. w. zu berathen.

Preisschwankungen.

Das statistische Amt des Ackerbau-Departements der Ver. Staaten giebt eine Uebersicht des enormen Ausfalles, den die Farmer an den hauptsächlichsten Erzeugnissen erlitten haben. Ein kurzes Summarium mag hier folgen: Von 1870 bis 1889 sank der Preis des Bushels Weizen von $1.00 auf 69 Cents, Korn von 54 auf 28 Cents, Hafer von 40 auf 22 Cents. Immerhin stiegen mindestens die Gesammteinnahmen, der weit größeren Produktion zufolge, bei Weizen von 245 auf 342 Millionen. Dagegen brachten 2112 Millionen Bushel Korn um 4 Millionen Dollars weniger ein, als 1094 Millionen im Jahre 1870. Ebenso erlösten die Farmer von 741 Bushel Hafer im Jahre 1889 blos 172 Millionen, während sie 1870 für 247 Millionen Bushel 10? Millionen Dollars erhielten.

Im Jahre 1970 brachten 114 Millionen Bushel Kartoffeln 82 Millionen Dollars ein, im Jahre 1889 dagegen 202 Millionen blos 81 Millionen Dollars. 22 Millionen Tonnen Heu brachten im erstgenannten Jahr 351 Millionen Dollars, dagegen 46 Millionen in 1889 nicht mehr als 408 Millionen; 724,000 Pfund Tabak waren im Jahre 1870 werth 41 Millionen Dollars, 965,000 Pfund im Jahre 1889 43 Millionen Dollars. An diesen Proben mag es genügen. Im Allgemeinen beträgt der Rückgang der Preise 40 bis 50 Procent.

Aber diese Erscheinung liegt nicht nur für den Ackerbau vor, wenn auch bei anderen Gewerben vielleicht nicht so stark. So ist während dieses Zeitraums der Preis des Eisens um fast hundert Procent gefallen, der des Silbers um etwa 30 Procent, alle Manufacturen haben ähnliche Rückgänge aufzuweisen. Auch die Zinsrate ist um ungefähr ein Viertel gesunken. Die Arbeitslöhne haben dieselbe Bewegung, wenn auch nicht so stark, mitgemacht. Von 1870 bis 1880 sank der Durchschnittslohn in den Ver. Staaten von $374 auf $346 pro Kopf.

Schreckliches Erwachen.

Die Bewohner eines Hauses entgehen mit knapper Noth dem Feuertode.

Durch den Ruf „Feuer!“ wurden heute kurz vor Tagesanbruch die in dem Hause No. 1167 Blue Island Ave. wohnenden Leute aus dem Schlummer geweckt.

Die Flammen wurden zuerst in dem hinter dem Hause befindlichen Holzschuppen bemerkt und, obgleich die Feuerwehr sofort alarmirt wurde, hatten sie das Gebäude doch bereits ergriffen, als die erste Spritze anlangte. Natürlich wandte man sein Augenmerk zunächst darauf, die Bewohner des Hauses, welche in sichtlicher Gefahr schwebten, zu retten.

Im unteren Stockwerk wohnten Martin Harrell nebst Familie, der vorn ein kleines Cigarren- und Zuckerwaarengeschäft betrieb. Das zweite Stockwerk wurde von John Havlin nebst Familie und das dritte von Frau Maggie Crawley und Frau O'Neil bewohnt. Die erstgenannten Personen entkamen ohne Schwierigkeiten aus dem brennenden Gebäude, doch die beiden Frauen aus dem dritten Stockwerk waren nicht so glücklich.

Die Corridors waren so dicht mit Rauch angefüllt, daß es den in Todesangst hin- und herlaufenden Frauen unmöglich wurde, die Treppe zu gewinnen. Halb betäubt fielen sie auf dem Corridor nieder, und schon züngelten die Flammen näher und näher an die unglücklichen Opfer heran, als der Polizist Bell von der Station an der Hinman Str. die Treppe heraufstürmte, die Frauen in seine Arme nahm und in Sicherheit brachte. Beide hatten bereits schwere Brandwunden erlitten und mußten sofort in ärztliche Behandlung genommen werden.

Nachdem sämmtliche Bewohner des Hauses in Sicherheit gebracht waren, wurde das Feuer ohne großen Schwierigkeiten gelöscht. Der am Gebäude angerichtete Schaden beträgt $600, Martin Carrall verliert $150 und Frau Crawley etwa $300. Die Verluste der anderen sind unbedeutend.

Der Fall Smeland vor dem Richter.

Heute Vormittag wurde in Richter Hoglunds Gericht in der bekannten Klagesache der Frau M. Smeland, wohnhaft No. 348 W. Randolph Str., gegen den Advokaten H. A. Lee und den Constabler Robert Crawford verhandelt. Wie die Leser der „Abendpost“ sich erinnern werden, behauptet die Klägerin, daß die beiden Angeklagten ihr 5jähriges Söhnchen entführt und ihrem Gatten, von dem sie getrennt lebt, in die Hände gespielt hätten.

Trotz aller Einwendungen verschob der Richter das Verhör auf den nächsten Mittwoch.

Kaum hatte der Richter diese Entscheidung ausgesprochen, so fiel die bedauernswerthe Frau mit einem lauten Schrei in Ohnmacht und es bedurfte einiger Zeit, ehe sie wieder in's Bewußtsein zurückgerufen werden konnte.

Lee, der eine Angeklagte, hielt es für passend, die Scene zu belächeln. Das Mißfallen, welches das Auditorium ziemlich unverblümt zum Ausdrucke brachte, zwang ihn jedoch, das Gerichtszimmer ziemlich schnell zu verlassen.

Ein gelungener Schwindel.

Einen nicht mehr ganz neuen, jedenfalls aber sehr geriebenen Schwindel versuchte gestern Abend ein gewisser James Honley an dem Goldarbeiter J. Goldschmidt, Ecke Halsted und 15. Str. zu verüben. Honley kam in das Geschäft, mit der Bitte, ihm auf einen breiten Goldreif $5 Darlehen zu geben. Der Goldarbeiter prüfte den Ring und war bereit, das Geschäft einzugehen. Während er aber das Geld aus seiner Kasse nahm, vertauschte Honley den noch am Geschäftsschalter liegenden goldenen Ring mit einem aus Messing und entfernte sich mit dem empfangenen Darlehen.

Ein Zufall führte Honley eine halbe Stunde später in die Hände der Polizei und bei dieser Gelegenheit wurde der ganze Schwindel aufgedeckt.

Richter Blume sandte Honley heute unter einer Strafe von $15 für einen Monat in's Arbeitshaus.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend 6 Uhr 61 Grad, Mitternacht 59 Grad, heute Morgen 6 Uhr 57 Grad, und heute Mittag 68 Grad. Den höchsten Stand erreichte das Thermometer um 12 Uhr heute Mittag.

Kurz und Neu.

* Ein gewisser Leo Leopold wurde heute um fünfzig Dollar gestraft, weil er gestern im Lincoln Park sein Pferd in unbarmherziger Weise mißhandelt und den ihn deßhalb zur Rede stellenden Parkpolizisten in Arme und Beine gebissen hatte.

* Das 18jährige Dienstmädchen des Herrn Otto Lörke von No. 134 Fowler Str. stürzte gestern Abend mit einer Leiter um und brach einen Oberschenkel.

* Ein gewisser William Mason wurde heute unter $1,000 Bürgschaft dem Criminal-Gericht überantwortet, weil er dem Julius List von No. 11 N. Clark Str. eine goldene Uhr und einiges Geld gestohlen hatte. Die Sachen wurden in dem Zimmer Masons gefunden.

— Aus der Altmark, 9. Juni, wird gemeldet: Aufsehen erregt in Weferlingen und Umgegend das Verschwinden des Pastors Berg aus Siestedt. Derselbe hat sämmtliche Wirthschaftssachen veräußert und ist Ende voriger Woche abgereist, ohne Abschied zu nehmen. Es sollen unliebsame Geschichten vorgekommen sein, und man vermuthet, daß B. nach Chile in Südamerika zu den dort lebenden Eltern seiner Frau gegangen ist.

Der noch nicht vierzigjährige Leonard Whilton in Brighton, Canada, wiegt 469 Pfund.

Der Vogel Strauß legt fünfundzwanzig Meilen in einer Stunde zurück, wenn er in Angst versetzt wird.

Große Aufregung herrscht im Städtchen Hamburg in Jowa, weil dieser Tage die Entdeckung gemacht worden ist, daß in letzter Zeit in dem eine Meile entfernt belegenen Forest Hill-Friedhofe eine Menge Gräber geöffnet und die Leichen daraus gestohlen worden sind. Da eine medicinische Lehranstalt sich nicht in der Nähe befindet, wird vermuthet, daß die vielen Grabschändungen verübt worden sind, um die Leichen an eine Gerberei zu verkaufen.

Austin Corbin hat die Absicht, 20,000 Weißdornbäume in seinem großen Wildpark in New Hampshire pflanzen zu lassen. Viertausend sind bereits ausgesetzt worden. Diese Bäume wurden alle aus England importirt; sie sollen als Hecke dienen, um die Büffel und alles andere große Wild innerhalb der Grenzen des Parks zu halten.

Unsere Kirchen und ihr Geld.

Bei dem beispiellosen Völkergemisch in unserer Republik ist es nur natürlich, daß auch hinsichtlich der Religionen und Religionsgemeinschaften die größte Mannigfaltigkeit hier herrscht. Die neuesten Bundes-Censuslisten (bei vorigen Volkszählungen war noch nie hiervon Vermerk genommen worden) gaben die Zahl der einzelnen Confessionen und Sekten in den Ver. Staaten, mit Einschluß religiös-communistischer Gesellschaften, auf 140 an. Andere zählen sogar bis beinahe 200. Fast alle Bekenntnisse der alten Welt sind hier vertreten, und daneben haben wir noch viele speciell amerikanische. Letztere sind entweder durch Theilung entstanden, wie die verschiedenen Gattungen der Methodisten, Presbyterianer, u. s. w., oder durch Annahme neuer Glaubenslehren, wie die Adventisten, Universalisten, Mormonen, Anhänger der Christlichen Wissenschaft u. s. w. Die Gesammtnamen „Methodisten" und „Baptisten" allein umfassen wieder Dutzende von Unterarten, die allermeist dem amerikanischen Boden eigens angehören. Manche der ganz neuen Glaubensrichtungen sind erst in den letzten Jahren unter unseren Augen entstanden.

Es wäre eine weitschichtige, wenn auch ganz interessante Aufgabe, die Bestrebungen zu neuen Sektengründungen oder zu Abzweigungen auf ihre ersten Ursachen zurückzuführen. Ferdinand Kürnberger läßt einen der Helden seines Romans „der Amerikamüde" sagen: „Die Religion ist in Italien ein Ballet, in Spanien eine Verschwörung, in Deutschland eine philosophische Liebe, — in Amerika ist sie eine Maschine von so und so viel Pferdekraft." Auf manche Fälle paßt allerdings dieses Wort, wie der Deckel auf den Topf; in vielen anderen aber hat, wie gesagt, schon die Mannigfaltigkeit der Völker und Charaktere, wie auch der Sprachen, einen unerschöpflichen Nährboden für die Bildung neuer Sekten geliefert; dazu kam der außerordentlich starke Drang nach Selbständigkeit (und damit auch nach Vereinzelung), begünstigt durch äußere Bewegungsfreiheit und das Fehlen einer anerkannten Staatsreligion.

Ueberdies ist bei uns die Zahl derer, die, gleich Julius Cäsar, „lieber in einem Dorfe der Erste, als in Rom der Zweite" sein wollen, stets sehr groß gewesen. Sektenstifter gab und gibt es daher in Menge. Confessionen, welche von Haus aus sehr strenge, ja schroffe Bräuche und Lehren haben, zeigen unverkennbar das Streben nach Milderung ihrer Satzungen oder Nichtdurchführung derselben. Die in den letzten Monaten in fashinablen anglo-amerikanischen Kirchen wiederholt vorgekommenen Ketzerprocesse, wie z. B. die Maßregelung des weithin bekannten Presbyterianer-Pastors Dr. Briggs, haben gezeigt, wie tief jene Strömung geht. Daneben macht sich auch immer stärker eine Stimmung geltend, unbeschadet aller Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Confessionen eine gewisse einheitliche Stellung gegenüber dem Ansturm des Materialismus und Agnosticismus einzunehmen. Wenigstens gilt dies von den christlichen und ihnen verwandten Religionsgemeinschaften.

Das Wachsthum verschiedener Bekenntnisse hängt mit der Einwanderungsfrage eng zusammen. Vor Allem ist die numerische Stärke der römisch-katholischen, sowie der verschiedenen Zweige der lutherischen Kirche seit etwa 40 Jahren ganz gewaltig durch die Einwanderung gestiegen. Die katholische Kirche ist unzweifelhaft die vielsprachlichste (obwohl manche Kirchenhäupter, wie Erzbischof Ireland, dem nur zu gerne ein Ende machen möchten), und ihre Priester amtiren für 6¼ Millionen Communicanten.

Nicht nur über den Ocean, sondern auch von Canada herüber erhält diese Kirche besonders viel Zufluß, und in den Neuengland-Staaten, dem Lande der Pilgerväter und Puritaner, gewahren wir heute das merkwürdige Schauspiel, daß einer Million Communicanten der katholischen Kirche nur 230,000 Mitglieder der verschiedenen congregationalistischen Kirchen gegenüberstehen: die meisten Congregationalisten sind nach dem großen Wasser oder anderswohin gezogen, und Neuengland kann heutzutage mit Fug ein römisch-katholisches Land genannt werden. Die Lutheraner haben, außer aus Deutschland, bekanntlich aus den skandinavischen Ländern starken Zustrom bekommen. Indeß fällt auch ein nicht unbeträchtlicher Theil des deutschen und des skandinavischen Elements früher oder später den Methodisten, Baptisten und anderen Kirchen durch Evangelisirung zu.

Als die größte und streitbarste unter den protestantischen Kirchen erscheint in den Censusberichten die methodistisch-episkopale. Sie ist mit 2,229,281 Communicanten verzeichnet. 1880 wurden 1,707,000 Communicanten angegeben. Darnach hätte ein Wachsthum um etwas über 30 Procent stattgefunden, oder 5 Procent mehr, als das Wachsthum der Bevölkerung. (Für die katholische Kirche rechnet man nur ein Wachsthum um 15½ Procent heraus, — doch glaubt man, daß die Ziffern des Jahres 1880 einfach zu hoch gegriffen gewesen seien). Die Communicanten der vier großen Presbyterianerkirchen werden auf zusammen 1,227,287 angegeben, diejenigen der deutschen reformirten Kirche auf 204,018, die der lutherischen Kirche im Ganzen auf 1,199,514. Die jüdische Religion wird mit 130,495 Anhängern verzeichnet, — was, wenn frühere Angaben richtig sind, einem Wachsthum um 160 Proc. gleichkäme.

Interessante Angaben liefert der Bundescensus auch über die Eigenthumsverhältnisse der verschiedenen Kirchen. Das römisch-katholische Eigenthum wird auf $118,381,516 beziffert, das der lutherischen Körperschaften auf $34,218,234, das der drei reformirten Kirchen auf $18,744,242, u. s. w. Die Berichte über etwa 100 Kirchengemeinschaften, wobei einige der größten noch nicht eingeschlossen sind, ergeben die enorme Eigenthumssumme von $463,000,000. Und dabei ist noch gar nichts von dem Eigenthum inbegriffen, das nicht direct zu gottesdienstlichen Zwecken dient, keine Pfarrhäuser, keine Schulen und Seminare, keine Waisenhäuser, keine Gebäude und Grundstücke, mit denen blos Vermiethungsgeschäfte gemacht werden! Für den nächsten Census werden noch vollständigere Berichte in Aussicht gestellt.

Wahlcampagne-Mumpitz.

Die Vorliebe für auffällige Zeichen, Schlagwörter und sonstige Aeußerlichkeiten zur Kundgebung von Gesinnungen und Parteistandpunkten scheint jugendlichen Nationen, wie die amerikanische es ist, in besonders hohem Grade eigen zu sein. Da wir heuer wieder in einem Präsidentschafts-Wahljahr stehen, so dürfte einiges Geschichtliche über den zugehörigen „Mumpitz" (wie es der Berliner kurz und bündig nennen würde) Viele interessiren.

Schreiende Wahlcampagne-Abzeichen, Bilder und Mottos aller Art, so eng verwachsen sie auch scheinbar mit unserem politischen Leben sind, datiren im Wesentlichen erst aus dem letzten halben Jahrhundert. Nicht als ob der Geschmack daran erst in dieser Periode hätte zu entscheiden brauchen, — aber dergleichen hat wenig praktischen Werth bei sehr dünner Bevölkerung und rückständigen Verkehrsverhältnissen, denn man will doch damit gleichzeitig große Massen packen und fortreißen. Für vierbeinige Ochsen, Esel, Büffel u. s. w., und alle Meilen weit einmal einen Menschen, trägt man keine Parteigötzen-Fratzen und Parteilivreen spazieren.

Um das Jahr 1840 herum erst sind solche Dinge und entsprechende Lieder und Gassenhauer allgemeine politische Mode geworden, und ihre Popularität hat dann bis in die neueste Zeit beständig zugenommen. Das erste bekannte amerikanische Partei-Abzeichen indeß, ein kupferner Fingerring, wurde schon 1825 von den Anhängern des damaligen Präsidentschaftscandidaten John Quincy Adams getragen und zeigte in erhobener Schrift den Namen desselben. Gegenwärtig ist kaum mehr einer dieser Ringe irgendwo aufzutreiben.

Der Wahlfeldzug von 1840 ist als die „Alte Apfelwein- und Blockhütten-Campagne" unsterblich geworden. Alten Apfelwein erklärte man als ein Lieblingsgetränk des damaligen Whig-Bannerträgers W. H. Harrison, und die Blockhütte veranschaulichte dessen ursprünglichen Wohnort in den westlichen Hinterwäldern. Kleine Nachbildungen von Blockhütten führte man auf Wagen und Karren bei den politischen Paraden herum. Campagne-Poesie spielte in jener Wahl zum ersten Male eine hervorragende Rolle, namentlich bei den Harrison-Leuten.

1844, als Polk und Clay einander als Präsidentschafts-Candidaten gegenüberstanden, trugen die Anhänger Clays, die Whigs, als Zeichen ihrer Ergebenheit Waschbärenmützen, und in den Clay-Paraden wurden lebende Waschbären herumgetragen; man hatte nämlich gehört, daß Clay besonders gern Waschbären jage. Die Anhänger Polks benutzten dies andererseits zu vielen derben Witzen in Prosa und Versen.

In den Wahlcampagne-Liedern von 1848 spielte das Kriegspferd des Präsidentschafts-Candidaten General Zacharias Taylor eine Hauptrolle, und auch auf Bildern mußte die Rosinante ihrem Herrn Gesellschaft leisten oder auch sich einzeln präsentiren. Für die Fremont'sche Feldzugspoesie von 1856 mußte die Melodie der „Marseillaise" herhalten:

„Wort, Presse, Feder, Boden frei,
Fremont und Sieg dabei!"

lautete der Refrain des betreffenden schwungvollen Gesanges.

Bei der Campagne von 1860 erlangten Umzüge mit Laternen und Mäntelchen, sowie Medaillons und Blechphotographien eine bis dahin nie gekannte Bedeutung. Die paradirenden Republikaner wurden „Widawakes" und „Rail-Splitters" genannt (eine der ersten Beschäftigungen von Abraham Lincoln war das Spalten von Holz für Zaunpfosten gewesen), und viele Anhänger Lincoln's trugen Miniatur-Aexte als Parteizeichen; die Demokraten nannte man „Little Giants", nach dem Spitznamen des Candidaten Stephan A. Douglas. Ein großartiger Bilderdienst wurde bei der Grant-Greeley-Campagne von 1872 getrieben. Die Umzüge wurden immer kostspieliger.

Was die Campagne-Schaustellungen späterer Zeit betrifft, so sind dieselben noch in frischem Gedächtniß. Der üppigste Campagne-Flitter ergläntze unstreitig um den Namen James G. Blaine, aber — „es hat nicht sollen sein."

Küchen-Kapuzinerpredigt.

Der Chemieprofessor W. O. Atwater, Director des Bundesamtes der landwirthschaftlichen Versuchsstationen, gehört zu denjenigen Amerikanern, die sich in der Welt ein wenig mit offenen Augen umgesehen haben und das Gute überall anerkennen, wo sie es finden, wie auch das Verkehrte selbst im eigenen Vaterlande rückhaltslos tadeln. In einem jüngst im „Forum" erschienenen Aufsatze kanzelt er unsere Ernährungsweise tüchtig ab. Einige seiner Ausführungen verdienen hier wiedergegeben zu werden:

Wir machen vier Hauptfehler in unserem Ernährungshaushalt: Erstens kaufen wir unnöthiger Weise kostspielige Arten von Nahrungsmitteln, meist unter dem falschen Eindruck, daß dieselben auch einen besonderen Werth hätten. In vielen Fällen geschieht dies gerade von denen, welche es sich am wenigsten leisten können. Zweitens enthält unser Essen nicht immer die verschiedenen Nährbestandtheile im richtigen Verhältniß. Wir verbrauchen verhältnißmäßig zu viel von den Nahrungsbestandtheilen, welche lediglich als Brennstoffe dienen, und zu wenig von den Protein- oder fleischbildenden Stoffen, wie das Magere an Fleisch und Fischen und das Schleimige des Weizens u. s. w., welche die Muskeln und Sehnen bilden und die Grundlage des Blutes, der Knochen und des Hirns sind. Drittens nehmen viele Leute unnöthige Mengen von Nahrung. Ein Theil davon wird einfach mit den Abfällen des Tisches und der Küche weggeworfen, so daß der Schaden für die Gesundheit immerhin weniger groß ist, als wenn Alles verschlungen würde. Wahrscheinlich am meisten leiden unter diesem Uebel Personen mit sitzender Lebensweise und geistiger Arbeit. Endlich aber machen wir schwere Fehler mit den Knochen. Wir nehmen zuviel Brennstoff zum Bereiten unserer Nahrung, und außerdem ist diese zum großen Theil ganz miserabel gekocht. Eine Reform in unseren Kochmethoden ist eines unserer Hauptbedürfnisse.

Es wäre närrisch, zu erwarten, daß das Publikum im Allgemeinen zu Sachverständigen in der Chemie und Nahrungsphysiologie werde; wohl aber dürfen wir erwarten, daß mit der Zeit die wichtigsten Thatsachen ein Bestandtheil des allgemeinen Wissens werden oder in den ererbten Menschenverstand übergehen. Geradeso, wie eine verständige Frau eine ziemlich bestimmte Vorstellung von dem Werth verschiedener Kleiderstoffe für einen Anzug hat, und von der Menge Zeug, Futter und Besatz, die für ein ihr passendes Kleid erforderlich sind, so werden verständige Leute in der Zukunft auch eine viel klarere Vorstellung, als heute, von den thatsächlichen Nährstoffen in den verschiedenen Eßwaaren und von ihrer zweckmäßigsten Zusammensetzung und Bereitung haben. Die wissenschaftliche Untersuchung muß natürlich vorgearbeitet haben. Die Nahrungsuntersuchungen der letzten 25 Jahre haben uns schon manche höchst werthvolle Auskunft geliefert. Dieselben erstreckten sich fast ausschließlich auf Europa und vorwiegend auf Deutschland. In den Ver. Staaten stehen wir kaum im Anfang! Und doch hängt die Gesundheit und Kraft Aller und zum Theil auch unser geistiges und sittliches Wohl von unserer Ernährungsweise ab, und je älter unser Land wird, desto wichtiger wird diese Frage werden.

Wie groß ist allein der Schaden, den verkehrtes und unvernünftiges Kochen anrichtet! Mit dem Brennstoff beim Kochen wird riesige Vergeudung getrieben; nur ein sehr kleiner Theil der entwickelten Hitze wird wirklich auf die Nahrung verwendet. Das Backen und Braten, das in zahllosen Haushaltungen unseres Landes im Schwange ist, schädigt den Nährwerth des Essens ungemein. Und wie sehr die Verdauung darunter leidet, wissen wir Alle; ist doch die Dyspepsie nirgends so zu Hause, wie bei uns. Auch auf die ästhetische Seite des Kochens wird gar nicht gesehen. Den Töchtern der arbeitenden Bevölkerung beizubringen, wie sie haushalten und wie sie die Nahrung auswählen und kochen sollen, das gehört auch zur industriellen Erziehung. Hoffentlich sind die Kochschulen, welche jetzt überall in unserem Lande wie Pilze aufschießen, wenigstens Vorboten eines glücklicheren häuslichen Lebens der Zukunft.

Hr. Atwater belegt seine Behauptungen mit einer Menge ziffermäßiger Hinweise auf die chemische Zusammensetzung der verschiedenen Speisen und der Quantität der Nährstoffe, welche bei uns und in Europa in den bürgerlichen Klassen sowie beim Militär, mit den Speisen durchschnittlich aufgenommen wird, und er verlangt, daß auch mit öffentlichen Mitteln die Nahrungsreform auf breitester Grundlage gefördert werde. Er hätte noch hinzufügen können, daß mit der Eßfrage auch die Trinkfrage zusammenhängt, und ein vernünftiges, Magen und Gaumen wirklich befriedigendes und nährendes Essen besser der Trunksucht vorbeugen kann, als der ganze Temperenzrummel.

Die Mafia der Schlitzaugen.

In der jüngsten Zeit ist am Stillen Ocean mehr als je von dem berüchtigten chinesischen Geheimorden der „Bing Hong Tong" (englisch „Highbinders") die Rede gewesen, dessen Bluttathen eine so sensationelle Rolle in der californischen Criminalgeschichte spielen. Neuerdings handelt es sich um eine Reihe greulicher Mordverbrechen der Chinesen unter sich selbst, bezw. gegen einen Concurrenz-Orden. Wichtige Bücher und Acten jenes Ordens, welche die Polizei zu Sacramento, Cal., in einem Ofen versteckt fand, werfen bestimmteres Licht auf den Charakter und Zweck des Bundes, der, wenigstens an Ausdehnung, der italienischen „Mafia" noch weit „über" ist.

Es geht aus diesen Schriftstücken unzweideutig hervor, daß dieser Bund einzig und allein zu Raub, Gelderpressung und Mord organisirt ist. Dabei hat er noch gar einen religiösen Anstrich bekommen. Dem „großen Gotte Sching" sollen diese Verbrechen wohlgefällig sein, und er soll jedes loyale Mitglied des Ordens in seinen besonderen Schutz nehmen, während er Verräther und Pflichtvergessene in das Verderben reißen hilft. Die Polizei kennt jetzt den Wortlaut des furchtbaren Eides, welchen jeder Himmelssohn bei der Aufnahme schwören muß. „Ich verspreche," heißt es darin, „jedes Mitglied als den engsten Angehörigen zu betrachten, welchen ich besitze, und wenn die Gesellschaft mir einen Auftrag gibt, denselben bedingungslos und ohne Zögern und Fragen auszuführen, auch wenn er sich gegen die nächsten Angehörigen richtet."

Gerade die Chinesen, wo die Achtung und Liebe für Angehörige herkömmlicherweise höher, als alles Andere, steht, ist diese Verpflichtung eine besonders schauerliche! Wer übrigens einmal Mitglied geworden ist, hat nur die Wahl, jeden Befehl zu erfüllen, oder selber abgeschlachtet zu werden.

Der Orden besteuert, resp. brandschatzt vielfach, vor Allem Besitzer und Insassen von verrufenen Häusern und Spielhöllen, und die Weigerung, auferlegte Steuern zu zahlen, zieht ebenfalls den Tod nach sich. Auch an einer „gewerkschaftlichen" Seite fehlt es nicht. Verpflichtet sich ein Chinese, für $1 zu arbeiten, und thut ein anderer die Arbeit für 99 Cents, so ist Letzterer geächtet, — doch kann er sein Leben loskaufen, wenn es dem „Executivcomite" beliebt.

Wenn sich ein Jäger in's Gras legt und ein rothes Taschentuch hin und her schwenkt, so wird bald eine Schaar Antelopen im Kreise um ihn sich bis auf Schußweite nähern.

Vice-Präsident Morton soll ein sehr wohlthätiger Mann sein und schon Zehntausende von Dollars in einer ruhigen Weise an Arme verschenkt haben.

Marktbericht.

Chicago, 30. Juni.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Spargel 75c—$1.25 per Kiste.
Radieschen 5c— 10cper Dtzd.
Salat 15c—25c per Dtzd.
Neue Kartoffeln $2.00—$3.00 per Brl.
Zwiebeln $2—2.50 per Brl.
Kohl $2.50—$3.00 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter 19—20c per Pfund, geringere Sorten variirend von 13c—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar 8c—8½c per Pfd.

Lebendes Geflügel.
Hühner 10—11c per Pfd.
Spring Chickens 16c—18c per Pfd.
Truthühner 7c—10c per Pfd.
Enten 9c—10c.
Gänse $4.00—$5.00 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 13c—14½c per Dtzd.

Früchte.
Aepfel $2.00—$5.00 per Brl.
Messina Citronen $3.00—$4.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $1.50—$3.50 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 35c—36c; No. 3, 34c—35½c.

Heu.
No. 1, Timothy, $12.00—12.50.
No. 2, $11.00—$11.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Nachdem der Trotz der Republikaner von Jowa endlich gebrochen ist, hat sich ihrer eine klägliche Feigheit bemächtigt. Sie sagen nicht mehr, daß die Prohibitionsgesetze auch gegen den Willen des Volkes vollstreckt werden müßten, aber sie wagen es auch nicht, das Versprechen zu geben, daß sie selber diese Gesetze widerrufen werden. Als echte Memmen sagen sie lieber gar nichts! Die republikanische Staatsconvention in Jowa hat thatsächlich keine „Platform" angenommen, sondern sich mit der Erklärung begnügt, daß die National-Platform „breit genug und stark genug" für alle Republikaner sei. Sie glaubte also, die Fragen der Staatspolitik gar nicht beachten zu müssen. Indem sie den Prohibitonisten nicht geradezu den Willen that, hoffte sie, die Liberalen gänzlich zufriedengestellt zu haben.

Wenn man aber von einem bösen Menschen Jahre lang unausgesetzt verfolgt und gequält worden ist, und wenn dieser Mensch sein Treiben erst dann einstellt, nachdem es ihm gründlich verleidet worden ist, so ist man nicht geneigt, ihn sofort als Freund zu umarmen. Man sagt sich vielmehr, daß der Kerl aller menschlichen Voraussicht nach seinen gemeinen Angriff wieder aufnehmen wird, sobald er nur einigermaßen zu Kräften gekommen ist. Hätte sich bei den Republikanern in Jowa eine ehrliche und aufrichtige Sinnesänderung vollzogen, so würden sie ihren bisherigen Irrthum öffentlich eingestehen und für die Zukunft Besserung geloben. Da sie aber mit keiner Silbe zugeben wollen, daß sie gegen die Freiheit und gegen die Vernunft gefrevelt haben, so ist ihnen offenbar noch immer nicht zu trauen. Ihr Uebermuth ist gebrochen, aber zahm sind sie noch lange nicht. Man wird dem gefesselten Elephanten eine Zeit lang das Futter ganz entziehen müssen, damit er vollends gefügig wird. Vielleicht wird er um Gnade trompeten, wenn der republikanische „Bannerstaat" im nächsten Herbst für Grover Cleveland stimmt.

Mit einer Dreiviertel-Mehrheit im Abgeordnetenhause sollte es den Demokraten ein Leichtes sein, auch ohne Mitwirkung der Republikaner stets ein „Quorum" zusammen zu bringen. Sie sind aber für sich allein schon seit Wochen nicht mehr beschlußfähig gewesen. Die Republikaner machen sich dies zu Nutze und flibustern gegen die sogenannte Weißblech-Bill, obwohl ihr Führer Reed das Flibustern — wenn es von Demokraten geübt wird — für ein schreckliches Verbrechen hält, das mit Gewalt unterdrückt werden muß. Wenn der Zar Reed noch Sprecher und die Geschäftsordnung des Milliardencongresses noch in Kraft wäre, so würde das Haus die Wiederherstellung des alten Zolls auf Weißblech beschließen, trotzdem die Demokraten allein kein Quorum bilden. Die anwesenden, aber nicht mitstimmenden Republikaner würden einfach mitgezählt werden, als ob sie „Nein" gestimmt hätten.

Die Demokraten haben diese Regel selbst abgeschafft, und es ist gut, daß sie es gethan haben. Denn wichtige Maßregeln sollten nicht von einer Hälfte oder einem Drittel der Mehrheitspartei zum Beschluß erhoben werden können, sondern die ganze Partei sollte für sie eintreten und für ihre Annahme verantwortlich sein. Wenn den Demokraten so wenig an der Weißblech-Bill gelegen ist, daß sie der Mehrzahl nach gar nicht nach Washington kommen, so sollte nicht hinterher die ganze Partei sich rühmen können, einen gewaltigen Eifer für die Zollreform bekundet zu haben. Entweder sollten die demokratischen Mitglieder ihre gesetzgeberischen Pflichten erfüllen, oder das Haus sollte sich vertagen.

Nicht vom Mittelmeer her zieht diesmal das Choleragespenst gegen Europa heran, sondern vom Kaspischen Meere aus. Ehe sie die dicht besiedelten Länder erreichen kann, muß sie erst die weiten und stellenweise fast menschenleere Steppen Rußlands durchkreuzen. Wenn dessenungeachtet die Befürchtung ausgesprochen wird, daß sie West-Europa nicht verschonen wird, so beweist das nur von Neuem, in wie geringem Ansehen die „starke" russische Regierung steht. Da es vor einigen Jahren gelang, die Ausbreitung der Cholera zu verhindern, nachdem sie in dem stark bevölkerten Süden Frankreichs und Italiens Fuß gefaßt hatte, so sollte es verhältnißmäßig leicht sein, ihr den Weg über das dünn besiedelte russische Riesenreich zu verlegen. Man weiß aber nur zu gut, wie wenig Vertrauen in die russischen Behörden zu setzen ist und welches „Material" die verhungerten und verkommenen Muschiks der schrecklichen Seuche bieten. Deshalb treffen Oesterreich und Preußen so umfassende Vorkehrungen, als ob die Cholera schon unmittelbar an ihren Grenzen stände. Hoffentlich werden ihre Bemühungen nicht erfolglos sein.

Ob Cleveland in seinem Annahmeschreiben die in seiner Tarifbotschaft von 1887 niedergelegten Ansichten nochmals betonen wird, wie einzelne Blätter erwarten, mag dahingestellt bleiben. Es ist nicht nöthig, (?) daß er es thue. Platformen sind Principienerklärungen, die den Weg andeuten, welche die Gesetzgebung einschlagen soll. Eine Aufgabe der praktischen Staatskunst ist es, den Uebergang von einem System zum anderen so zu gestalten, daß berechtigte Interessen nicht geschädigt werden. Schon die Thatsache, daß die Tarifplanke in Chicago nur mit einer Mehrheit der Stimmen beschlossen worden ist, bürgt dafür, daß eine Ueberstürzung in der Behandlung der Tariffrage nicht zu fürchten ist. Im Gegentheile ist zu besorgen, daß die Tariffrage selbst im Falle der Erwählung Clevelands und eines gleichgesinnten Congresses hinter den unleugbaren Bedürfnisse noch zurückbleiben und eher zu langsam als zu rasch fortschreiten wird.

Die Niederlage Clevelands im Jahre 1888 hatte den McKinley-Tarif und seine ungeheuerlichen Zollerhöhungen zur Folge. Ein abermaliger Sieg der Hochzöllner würde eine weitere Verschlimmerung des Hochzollsystems bedeuten. Der Appetit der Monopolisten kommt beim Essen. (Anz. d. West.)

Als Danaergeschenk würden sich die fünf Millionen Dollars erweisen, die der Congreß als Zuschuß zu der Weltausstellung zu bewilligen gedenkt, wenn an die Gabe oder das Darlehen die Bedingung geknüpft werden sollte, daß die Ausstellung am Sonntage geschlossen bleiben muß. Denn der Ausfall an den Einnahmen, die doch gerade an den Sonntagen am reichlichsten fließen müßten, würde wahrscheinlich größer sein, als die vom Congreß bewilligte Summe, und viele Tausende würden der Gelegenheit beraubt werden, die Ausstellung zu besuchen. Der zuständige Senatsausschuß hat aber bereits mit sechs gegen zwei Stimmen beschlossen, den Sonntagsschluß zu erzwingen, und es ist anzunehmen, daß der Senat selber diesem Entschluß beitreten wird. Im letzteren Falle müßte das Abgeordnetenhaus schon ganz besonders hartnäckig auf dem „freien" Sonntag bestehen, um den Senat zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und es ist leider kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß es einen solchen Kampf führen wird. Denn die Abgeordneten, welche wiedergewählt sein wollen, fürchten sich vor der Macht der organisirten Sabbathisten, die stärker ist, als die des weit größeren, aber ungelenken Haufens Freigesinnter. Die Directoren der Ausstellung werden deshalb gut daran thun, sich so einzurichten, daß sie des Bundeszuschusses nicht bedürfen.

Die Neger bildeten nach dem soeben erschienenen Censusausweis im Jahre 1890 nur noch 12.2 Proc. der Gesammtbevölkerung, während sie im Jahre 1850 nahezu 16 Procent ausmachten. Wenn man aber bedenkt, wie gewaltig die Einwohnerschaft der Ver. Staaten seit vierzig Jahren durch die Einwanderung weißer Europäer und ihrer im Lande geborenen Nachkommenschaft vermehrt worden ist, so kann man es den weißen Südländern nicht verdanken, daß sie von den Schwarzen überwuchert zu werden befürchten. Die Neger müssen sich im Süden jedenfalls verhältnißmäßig stärker vermehrt haben, als die Weißen. Indessen dürften auch die Südstaaten schon in der nächsten Zeit eine so starke Einwanderung von Kaukasiern erhalten, daß diese Befürchtung grundlos werden wird.

Lokalbericht.

Politisches.

Im demokratischen Hauptquartier, No. 137 Monroe Str., fand gestern Abend eine vom deutsch-demokratischen Club von Cook County einberufene Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Mehrere der hervorragenden Demokraten der Stadt hielten Ansprachen und es wurde darauf beschlossen, durch Wohl eines Vorstandes eine feste Organisation zu schaffen. Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Leo Austrian, Präsident; Wm. Kücken, Vicepr.; Dr. Leininger, Vicepr.; Bernh. Niebling, Vicepr.; Val. Schmittschmitt, Vicepr.; Chas. Siegwalt, Vicepr.; T. B. Thiele, protoc. Secr.; B. S. Verblinger, corr. Secr.; Eugen Prager, Schatzmeister. Executivcomite: Fritz Goetz, Herm. Lieb, Franz Demmler, Jul. Goldzier, John D. Zernitz, Nordseite. Aug. Lenzen, H. Siegmund, Frank Wenter, F. Dvorak, Herm. Hennig, Westseite. John Ernst, Chas. Katzenberger, Adam Ortseifen, Südseite.

Aus den gehaltenen Reden war zu entnehmen, daß man mit der Absicht umgeht, die Deutschen für die diesjährige Campange ganz besonders fest zu organisiren, da es sich darum handelt, einen entschiedenen Schlag gegen die Nativisten, welche ihre Angriffe in erster Linie immer auf die Deutschen richten, zu führen.

Städtisches.

Das stadträthliche Comite für Straßen und Alleys der Westseite hielt gestern eine Sitzung ab, und beschloß, die folgenden Vorlagen zur Annahme zu empfehlen:

1. Ein Gesuch der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft, um die Erlaubniß an der Armitage Ave., zwischen California und Keeney Str. eine Zweigbahn zu erbauen.

2. Die Ordinanz, welcher der „Chicago & Jefferson Urban Transit Co." das Recht verleiht, an folgenden Straßen Geleise zu legen: Fulton und Western bis Kedzie, Kedzie bis North Ave. An Chicago Ave., von Kedzie bis Crawford Ave., an Crawford bis Grand Ave., und an dieser bis zur Armitage Ave.

3. Die Eröffnung von Monroe Str., zwischen Rockwell und Campbell Ave. An der ersteren gedenkt die „National Malleable Iron Co." ein Fabrik-Gebäude mit einem Kostenaufwande von $500,000 zu errichten, in welchem 1200 Arbeiter Beschäftigung finden sollen.

* Der Patrollmann Paulson von der Desplaines Str. Polizeistation erschoß gestern im Hause No. 53 Boston Ave. einen tollen Hund, der die ganze Bewohnerschaft des Hauses in Angst und Schrecken versetzt hatte.

Die Weltausstellung.

Das Congreß-Comite erklärt sich für die Sonntagsschließung.

Schaffung einer neuen Behörde.

Wie aus Washington telegraphisch gemeldet wird, hat der Weltausstellungs-Ausschuß des Senates mit 6 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Schließung der Weltausstellung an Sonntagen zu einer der Bedingungen zu machen, unter denen die bewußte Fünfmillionen-Anleihe bewilligt werden soll.

Der Antrag wurde durch den Senator Pettigrew gestellt und von Hawley unterstützt. Es wurde geltend gemacht, daß sich die Sonntagsschließung bei der Weltausstellung in Philadelphia sehr gut bewährt habe und dadurch verhindert worden sei, daß sich das Strolchenthum aus der Umgegend Sonntags in der Stadt zusammenzog und den öffentlichen Frieden störte.

Mit obigem Beschluß ist die Angelegenheit allerdings noch nicht erledigt. Während die Sonntagsfanatiker im ganzen Lande ihre Petitionen bereits an Ort und Stelle gebracht, ihr Pulver also gewissermaßen schon verschossen haben, fängt die andere Seite erst jetzt an, ihre Maßregeln zu treffen. Dafür wird aber der Protest auch um so nachdrücklicher werden, und es ist kaum anzunehmen, daß der Congreß demselben keine Beachtung schenkt. Uebrigens wurde auch schon in der oben erwähnten Comite-Sitzung geltend gemacht, daß die Lokalbehörde der Weltausstellung durch den Beschluß des Congresses nicht gebunden sei. Es käme auch darauf nicht an, doch der Congreß müsse seine Pflicht thun, denn wenn durch das Offenhalten an Sonntagen die Ausstellung zu Schaden käme, würde der Congreß von der Bevölkerung des ganzen Landes verantwortlich gemacht werden.

Die Kämpfe um die Autorität auf dem Weltausstellungsplatz, welche seit der Schaffung der verschiedenen Behörden zwischen diesen mit bald größerer, bald geringerer Heftigkeit geführt wurden, haben endlich dahin geführt, daß gestern eine neue Verwaltungsbehörde geschaffen worden ist, wodurch General-Direktor Davis eine empfindliche Niederlage erlitten hat.

Der aus den National-Commissären St. Clair, Allen, Saunders und den Direktoren Ripley, Gage und Stone bestehende Spezial-Ausschuß, der beauftragt worden war, eine Vorlage für Reorganisation der Verwaltung auszuarbeiten, ist diesem Auftrag nachgekommen und hat in einem, der Nationalen Control-Behörde bereits vorliegenden Bericht folgende Empfehlungen gemacht:

1. Eine aus vier Mitgliedern bestehende obere Verwaltungsbehörde einzusetzen, welche absolute Gewalt in Bezug auf Ausstellungsverwaltung besitzt, mit Ausnahme der Verausgabung von Geld. Die Geldangelegenheiten werden durch die Direktoren erledigt, welche letztere jedoch dem neuen Verwaltungsrath Gelder bewilligen können.

2. Der General-Direktor behält die Aufsicht über die Installirung der auszustellenden Waaren und über die verschiedenen Departments bis zum Schluß der Ausstellung. Braucht er Arbeiter, so hat er sich an den Betriebsdirektor — ein Amt, das ebenfalls erst geschaffen werden soll — zu wenden.

3. Der Betriebs-Direktor stellt alle Arbeiter an, die nöthig sind, um den Betrieb und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

4. Die verschiedenen localen und nationalen Ausschüsse bleiben bestehen und behalten ihre Rechte und Pflichten.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß der General-Direktor Davis gewissermaßen in den Ruhestand versetzt worden ist, denn außer in Bezug auf die Arrangements der auszustellenden Waaren hat er gar nichts mehr zu sagen. Ob er unter den veränderten Verhältnissen sein Amt behalten wird, ist fraglich.

Ein Gewissenhafter.

Ein junger Mann Namens Louis Hall, No. 241 Jackson Str. wohnhaft, erschien gestern Abend im Bureau des Bundesmarschall Hitchcock und ersuchte denselben, ihn wegen des Versuches, eine falsche Fünf Dollar Note auszugeben, in Haft zu nehmen. Hall theilte dem sehr erstaunten Beamten mit, er habe die Note in einer Wirthschaft wechseln lassen wollen und man habe ihn deshalb mit Verhaftung bedroht. Die Note habe er in einer Wirthschaft erhalten.

Das gefälschte Werthpapier wurde ihm abgenommen und Hall sodann einstweilen auf Ehrenwort entlassen.

Herabgesetzte Raten über die Illinois Central.

Für Excursionen am 4. Juli.

Am 2., 3. und 4. Juli wird die Central Linie Tickets zu herabgesetzten Raten für die Rundfahrt verkaufen, gültig für die Rückreise bis zum 5. Juli.

Nähere Auskunft wird ertheilt in der City Ticket Office, 194 Clark Str., oder am Ill. Central Bahnhof. Juli1,2

„Das Alte stürzt".

Gestern früh wurde mit dem Abbruch des alten Criminalgerichts-Gebäudes, Ecke Michigan Str. und Dearborn Ave., begonnen. Das Haus, oder besser gesagt, der Häuser-Complex wurde nach dem großen Feuer errichtet, ist also noch verhältnißmäßig neu, es soll indeß bei dem Bau so wenig Rücksicht auf die gesundheitlichen Verhältnisse genommen worden sein, daß der Aufenthalt in den dumpfigen Räumen, von Niemandem auf die Dauer vertragen werden kann.

Die Criminalgerichts-Verhandlungen finden gegenwärtig in den früher von dem Irrenaufnahme-Hospital benutzten Räumen, statt.

* Thomas Falles hatte vor einigen Tagen aus einem Schuppen der Chicago Safety Scaffold Co., No. 508 Wabash Ave., Materialien im Werthe von $200 gestohlen. Gestern erschien er in derselben Absicht wieder dort, wurde aber von Polizisten, die sich in der Nähe versteckt hielten, verhaftet.

Unsere Jugend.

Ein 13jähriger Junge von seinem 16jährigen Genossen schwer verwundet.

Die Polizei hatte einen 16jährigen Jungen namens Robert Roddy im Auge, der im Verdachte steht, seinen Dienstgebern, der „Cold Blast Feather Comp.", No. 56 W. Van Buren Str., einen Betrag von $350 unterschlagen zu haben. Gestern Abend wurde nun der Auftrag gegeben, den Burschen sofort zu verhaften, weil er den 13jährigen James Reynolds, dessen Eltern im Hause No. 88 Johnson Str. wohnen, angeschossen und schwer verletzt hatte. Jung-Roddy hat sich inzwischen auf die Socken gemacht und es wird wahrscheinlich einiger Anstrengungen bedürfen, um seiner wieder habhaft zu werden.

Der verwundete Reynolds gibt an, er und Roddy hätten sich am Dienstag Abend in dem Logirhause von Frau Helene Quane, No. 106 S. Peoria Str., ein Zimmer gemiethet und seien dort bis gestern verblieben. Nachmittags wollten sie ihr Quartier verlassen. Kurz vorher theilte Roddy seinem Kameraden mit, er besitze $200 und sei geneigt, mit ihm zu theilen. Während die Burschen über das Geld sprachen, zog Roddy einen Revolver und sagte, er habe zwei Stück von dieser Sorte gekauft und wolle auch davon einen Reynolds geben. Um diesem die Handhabung der Waffe zu zeigen, spannte Roddy den Hahn und richtete den Lauf gegen Reynolds Unterleib.

„Das ist die sicherste Art, einen Menschen um's Leben zu bringen," sagte Roddy dabei und — plötzlich krachte ein Schuß.

Reynolds fühlte, daß er getroffen sei und Roddy erklärte, er werde sofort einen Arzt holen. Trotzdem Reynolds die Kugel in der Magengegend eingedrungen war, vermochte er noch zu gehen und die beiden Jungen verließen zusammen das Zimmer. Auf der Stiege begegneten sie Frau Quane und dieser theilte Reynolds mit, er hätte sich selbst geschossen. In dem Augenblicke verließen ihn die Kräfte und er sank zu Boden. Roddy entfernte sich, angeblich um einen Arzt zu holen. Kurz darauf kamen Polizisten, der hoffnungsvolle Knabe kam indessen nicht wieder. Später wurde in Erfahrung gebracht, daß der Bursche sich auf einem Frachtzuge der Burlington-Bahn aus der Stadt geflüchtet habe.

Reynolds liegt im County-Hospital und die Aerzte haben wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung.

Ein Brauer-Fest.

Gestern Nachmittag und Abend hielt der Kranken-Unterstützungs-Verein der Arbeiter aus Gottfrieds Brauerei in Oswalds Garten ein großes Pic-Nic nebst Sommernachts-Fest ab. Die Vereinsmitglieder nebst ihren Familien, sowie die Freunde des Vereins, waren zahlreich erschienen, so daß besonders gegen Abend ein fröhliches Getümmel im Garten herrschte. Das Arrangements-Comite hatte dafür Sorge getragen, daß es an Unterhaltung nicht fehlte. Eine starke Musik-Kapelle spielte flott zum Tanze auf, an einer anderen Stelle wurden verschiedene Spiele veranstaltet, wie Wettlaufen von Männern, Frauen und Kindern, usw., und in der Kegelbahn ging es ebenfalls äußerst lustig zu. Die Herren Fuhrow, Schäfer und Heinz waren die glücklichen Gewinner werthvoller Preise. Auch die lieben Kleinen wurden nicht vergessen, und für jedes der anwesenden Kinder gab es ein kleines Geschenk.

Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, daß sich Jung und Alt bis spät in die Nacht hinein auf's Beste amüsirte. Das Arrangements-Comite, welchem besonders Herr Schlumbrecht, der Agent der Gottfried'schen Brauerei, als Fest-Schatzmeister bedeutende Dienste leistete, bestand außer diesem aus nachbenannten Herren: Henry Waller, Ed. Aschermann, Ed. Gumbel, Franz Köhler, Franz Gottesleben, Henry Heimer und Andreas Brendel.

4. Juli Raten.

Am 2., 3., und 4. Juli werden Excursions-Tickets nach allen Punkten der North-Western Linie zu sehr niedrigen Raten verkauft werden; Tickets sind gültig für Rückfahrt bis zum 5. Juli incl. Ticket-Offices 208 Clark Str., und Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str. frsa

Dr. Scudders Testament.

Richter Kohlsaat weigerte sich gestern, das Testament von Dr. Henry Scudder, der kürzlich im Gefängniß angeblich Selbstmord beging, zu bestätigen und zwar auf einen von der Wittwe des Verstorbenen erhobenen Einwand hin.

Das Testament ist am 10. März 1890 abgefaßt und in demselben wird Rev. D. Scudder, ein Bruder des Verstorbenen, zum Testamentsvollstrecker ernannt. Der etwa $3000 betragende Nachlaß ist für die beiden Kinder bestimmt. Im September desselben Jahres heirathete der Erblasser seine jetzige Wittwe und schloß mit dieser einen Ehekontrakt. Auf Grund dieses Contractes erhob Frau Scudder Einsprache gegen die Gültigkeit dieses Testaments und der Richter ordnete an, daß Rev. Scudder zwar als Testaments-Vollstrecker beibehalten, im Uebrigen aber nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werden soll.

Der 4. Juli in Island Park, nahe Momence.

Große Feier und Festlichkeiten, großartige Ballon Aufsteigung, Bootwettfahrten, Baseballspiel, Tanz, Sacklaufen und viele andere Vergnügungen.

Der Specialzug fährt via der C. & E. J. Eisenbahn um 8.35 Vorm. von der Dearborn Station ab und fährt Abends 7 Uhr von Momence wieder zurück. Nur ein Dollar für die Rundfahrt. Juni30, Juli1,2

Turnerisches.

Eine Versammlung zu Gunsten des Offenhaltens der Weltausstellung an Sonntagen.

Das Schulkomite des Chicagoer Turnbezirkes hielt gestern Abend im Staatszeitungs-Gebäude eine Sitzung ab. Turner Barry führte den Vorsitz und Turner Steinbock das Protokoll. Das Executiv-Comite legte einen Bericht vor, der angenommen wurde. Derselbe empfiehlt, daß die Turner die Bestrebungen für das Offenhalten der Weltausstellung an Sonntagen so kräftig als möglich unterstützen und zugleich Ausschüsse ernennen, welche die Angelegenheit vor der National-Commission sowohl, als auch vor dem Lokal-Direktorium vertreten.

Ferner wurde eine Petition abgefaßt, welche dem Congreß-Abgeordneten A. C. Durborrow von Chicago übersandt werden soll mit dem Ersuchen, dieselbe dem Bundes-Senat zu unterbreiten. Die Petition hat folgenden Wortlaut:

„Chicago, den 30. Juni 1892.

An den Achtbaren Senat der Ver. Staaten.

Wir, die Unterzeichneten, Vertreter von 4190 Turnern des „Chicagoer Turnbezirks", Bürger der Ver. Staaten, petitioniren Ihre werthe Körperschaft, daß die Columbische Weltausstellung an Sonntagen offen sein soll. Unter Anderen beziehen wir uns auf folgende Gründe:

1. Die Arbeiter (Chicago's) wünschen das Offenhalten der Weltausstellung am Sonntag als dem besten, wenn nicht einzigen Tage, an welchem sie die Ausstellung besuchen können. Ein Besuch an anderen Tagen würde mit großen Zeit- und Geldopfern verknüpft sein, die sich manche Arbeiter nicht erlauben dürfen.

2. Der finanzielle Erfolg des Unternehmens schon erheischt das Offenhalten an Sonntagen.

3. Rücksicht auf die ausländischen Besucher, als Gäste der Ausstellung, bedingt, sie ihnen Sonntags nicht zu verschließen.

4. Der angebliche Hauptgrund für die Schließung — die Förderung des Anstandes, der Ruhe und der Moral — gebietet gerade das Offenhalten Sonntags, da sich dem Publikum durch den Besuch Gelegenheit zur Vereinigung des Angenehmen mit dem Nützlichen und Lehrreichen bietet."

Außerdem wurde berichtet, daß der County-Rath — wie aus maßgebender Quelle versichert wird — die vom Comite empfohlene Erbauung einer Turnhalle bei der Cook County Normalschule beschließen wird. Vorläufig sollen $15,000 für diesen Zweck bewilligt werden, welche Summe hinreicht, um den Bau so weit herzustellen, daß er theilweise benutzt werden kann. Später würde eine Nachbewilligung für die Vollendung des Baues nöthig sein.

Es seien Schritte gethan worden, um die Wiederernennung des ausscheidenden County-Schulrathes Cutting beim County-Rath nachdrücklich zu befürworten, da Herr Cutting sein Amt zur allseitigen Zufriedenheit verwaltet habe.

Hilfs-Ingenieur Feind resignirt.

Herr Bernhard Feind, der erste Assistent im städtischen Ingenieurs-Amt, ist von seiner Stellung zurückgetreten. In seinem, dem Stadt-Ingenieur Clark überreichten Resignations-Schreiben, gibt er an, daß einer seiner Untergebenen, der Maurer-Inspektor Joseph Schlingluth, ihm von der Absicht des städtischen Allgewaltigen Dr. Jamieson, ihm (Feind) im nächsten Monat den Stuhl vor die Thüre zu stellen, Mittheilung gemacht habe. Er wünsche seine Stellung lediglich seinen Fähigkeiten und seiner Arbeitskraft zu verdanken und wolle lieber das Amt niederlegen, als es durch politische Winkelzüge und Handlangerdienste behaupten.

Herr Clark soll auch von der Resignation sehr überrascht gewesen sein und Herrn Feind zur Zurücknahme derselben zu bewegen versucht haben. Seine Bemühungen blieben indeß vergeblich.

Dr. Jamieson erklärte übrigens heute Nachmittag einem unserer Berichterstatter, daß die Herrn Feind zugetragenen Behauptungen jeder Begründung entbehrten, und er nicht einmal daran gedacht habe, Herrn Feind zum Resigniren zu veranlassen.

(Eingesandt.)

Ein Kunstgewerbeverein gegründet.

Am Montag den 27. Juni versammelte sich eine große Anzahl Künstler und Vertreter des Kunstgewerbes zur Gründung des Chicago Kunstgewerbevereines. Derselbe bezweckt eine Vereinigung der Zeichner, Maler, graphischen Künstler, Decorateure, Bildhauer, Modelleure, Architekten, Kunsttischler, Kunstschmiede, Engraver und überhaupt aller Derer, die die Kunst oder das Kunstgewerbe zum Lebenszwecke gewählt haben, oder aller Derer, die wenigstens in inniger Berührung mit demselben stehen.

Die Statuten des Vereins sind bereits im Drucke und anerkannt. Der Verein wird direkt zwei Geschwistervereine gründen, den einen in deutsch, den anderen in englisch. Die Vereine stehen unter Central-Leitung und bezwecken neben der Vereinigung die Weiterbildung, Gründung eines Fachblattes und einer Kunstgewerbeschule. Die Office ist No. 84—86 Lasalle Str., Zimmer 705, Oxford Building.

Der Vorstand ist: Max Friederang, Präsident; Arthur Feudel, Vice-Präsident; Georg S. Zolnay, Secretair; Richard W. Bock, Kassier.

Es sind dies lauter praktisch und theoretisch gleich tüchtige Künstler.

Wir erwarten, daß sich die Interessirten wie ein Mann an dem herrlichen Unternehmen betheiligen werden.

Bereits haben sich bedeutende Firmen anerkennend ausgedrückt und ihre Zustimmung zugesichert.

* Frank Conklin, No. 3821 Honore Str. wohnhaft, wurde gestern von Richter Foster um $85 bestraft, weil er seine Frau und die Kinder auf brutale Weise mißhandelt hatte. In Ermanglung von Geld wird der rohe Patron 4½ Monate im Arbeitshause zuzubringen haben.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, Zimmer 12, 13 und 14 Staatszeitung-Gebäude, 95 Fifth Ave.

Brown.—Da Sie den Namen des Richters, vor dem der betreffende Fall verhandelt wird, nicht kennen, so wenden Sie sich einmal zuerst an den Clerk des Richters Horton im County-Gebäude. Weiß der nichts Genaues, so ist er jedenfalls im Stande, Sie vor die richtige Schmiede zu führen.

F. H.—Wenden Sie sich an Herrn Louis Kretlow, 950 N. Clark Str.

F. N.—Eine große Anzahl von Tuch- und Wollwebereien giebt es im Staate Massachusetts.

A. B.—Wenn Sie am 4. Juli mit der Rock Island Bahn nach LaSalle fahren wollen und nicht wissen, wie viel die übrigens sehr unbedeutenden Kosten betragen, dann bemühen Sie sich auf den Bahnhof der Linie an der Sherman Str. und Pacific Avenue und fragen dort nach.

J. N.—Soviel wir uns entsinnen, wurde das erste neue Geld des Deutschen Reiches im Jahre 1872 geprägt und kam im nächsten Jahre in allgemeine Circulation.

Der Protest in der Morgue.

Der angeblich todte Drzycinski stellt sich lebend in der Morgue vor.

Sehr zum Schrecken des Clerk Rudolph Sanders von der County-Morgue erschien gestern in dessen Office ein Mann, der allen Ernstes zu wissen wünschte, ob er — der Fragesteller — noch am Leben sei, oder ob er nicht etwa als Leiche unten in der Halle der Morgue liege. Der Clerk gab einem in der Nähe stehenden Bediensteten einen Wink und dieser trat an den Fremden heran, um, wenn bei demselben etwa plötzlich Tobsucht ausbrechen sollte, gleich bei der Hand zu sein.

Der Fremde bemerkte diese Vorkehrungen und lachte laut auf.

„Ich bin durchaus nicht wahnsinnig," sagte er, „aber ich möchte gegen die Angabe protestiren, daß ich todt bin und auf einem der Marmortische in der Morgue liege. Mein Name ist T. T. Drzycinski und ich wohne im Hause No. 1020 Whippel Str."

Eine weitere Untersuchung der Angelegenheit ergab, daß am 21. Juni ein Mann an der Ecke von Desplaines und Randolph Str. bewußtlos aufgefunden wurde, den man für T. T. Drzycinski hielt, weil man in seinen Taschen ein Dutzend auf diesen Namen lautende Karten gefunden hatte. Der Unbekannte starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben und seine Leiche wurde mit der Bezeichnung „T. T. Drzycinski" in die Morgue gebracht.

Der wirkliche T. T. Drzycinski ging in die Leichenhalle, constatirte noch einmal, daß die Leiche nicht seine eigene sei, erklärte aber zugleich, daß er den Mann, der sich nach seinem Ableben seinen Namen „angeeignet" hatte, niemals früher gesehen habe.

Bisher ist es nicht gelungen, festzustellen, wer der Todte ist.

* Dem Polizei-Inspector Schaak wurde gestern Abend der ihm von der Bürgerschaft gespendete goldene und mit einem Diamanten geschmückte Stern feierlich überreicht.

Scheidungsklagen.

Folgende Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Mary gegen Rudolph Van Hessen, wegen Grausamkeit; Frances M. W. gegen Levi Bazier Case, wegen Verlassens.

Folgende Scheidungen wurden gestern bewilligt: Jennie von David Jameson, wegen Ehebruchs; Caroline von Eli Gifford, wegen Verbrechens; William von Harriet L. Hammel, wegen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Bernard Baruch, Martha Levy.
William Feldmann, Lucy Kettel.
Joseph Stahl, Ida Wolf.
Ed. Wendling, Highland Park; J. Fischer, Wheeling.
John Schweisfath, Louise Eger.
Edward G. Hankenhef, Rose Kaiser.
E. Basset, Evanston; Maria T. Kemme, Evanston.
Hermann Michaelis, Caroline Herzog.
Ignaz Fuchs, Gisella Cohen.
John Wachtel, Anna Patakova.
August F. Schmidt, Juliane Tietz.
Victor Johnson, Carrie Freiberg.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Peter Diehm, 7010 Honore Str., 84 J.
Metta Ficken, 366 Ogden Ave., 77 J.
Philip Groll, 61 Bethoven Pl., 74 J.
James Hart, 31 York Str., 35 J.
August Thal, 622 Wells Str.
Gertrude Horn, 11 Washburne Ave., 18 J.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: George Stevenson, 2stöck. Stores und Flats, 4523-4525 State Str., $15,000; N. C. Roß, 3stöck. Wohnhaus, 600 16te Str., $15,000; H. N. Brooks, 2stöck. Flats, 6535-6537 Langley Str., $4,300; August Peterson, 3stöck. Store und Flat, 1542 Nord Clark Str., $5,000; N. Swanson, 2stöck. Flat, 212 Baxter Str., $3,500; George Winters, 2stöck. Wohnhaus, 227 Bliss Ave., $2,000; Charles Dorr, 2stöck. Store und Wohnhaus, 1269 N. Western Ave., $2,200; Lindquist & Clarkson, 4stöck. Flat, 40 Wendell Str., $10,000; Mapple Bros., 6stöck. Fabrik, 56-60 So. Canal Str., $25,000; W. Lacey, 2stöck. Flat, 481 W. Huron Str., $5,000; Martin Cullen, 2stöck. Front-Anbau, 831 No. Ashland Ave., $2,000; W. Nowacoński, 4stöck. Store und Flats, 889 Milwaukee Ave., $15,00; F. Finnigan, 2stöck. Flats, 3113 Parnell Ave., $3,200; J. P. Wetterström, 1stöck. Store, Clara Place, $2,000; Michael Donahue, 2stöck. Flats, 1531 W. Harrison Str., $2,600; Charles Platke, 3stöck. Flats, 172 Burling Str., $8,00; Alfred Skinner, 6 2stöck. Flats, Vincennes Ave. und 73te Str., $35,000; Johnson Magnusum, 2stöck. Flats, 5060 Carpenter Str., $2,200; American Brewing Malting Elevator Co., 6- und 2stöck. Elevator und Maschinraum, 900-904 Ashland Ave., $80,000; American Brewing Malting Elevator Co., 5- und 3stöck. Malzhaus und „Kiln", 914-920 Ashland Av., $45,000; Lars Larson, 4stöck. Store und Flats, 482 No. Erie Str., $9,600; Andrew Lewis, 3stöck. Flats, 760 Snyder Str., $3,800; C. P. McAvoy, 5- und 3stöck. Wohnhaus, 2450-2453 South Park Av., $25,000; A. Kerr, 2stöck. Flats, 726 Hinman Ave., $4,300; John Hoesber, 4stöck. Flats, 771 21te Str., $12,000.

„Abendpost", tägliche Auflage 35,000.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Ali Baba.
Park Theater—Variety.
Columbia—Miß Helyett.
Grand Opera House — Isle of Champagne.
Hooleys—Augustin Daily's Comedy Co.
Windsor—Uncle Tom's Cabin.
Casino—Haverlys Minstrels.
Havlins—Inside Track.
Jacobs Academy—Braving the World.
Alhambra—Tangled Up.
McVickers—My Colleen.

Die Schwammfischerei.

Wenige Artikel sind gleichzeitig in so allgemeinem Gebrauch und einem so kleinen Theil des Publikums ihrer Herkunft nach bekannt, wie die Waschschwämme, so vieles Interessante auch das Sammeln und Zubereiten derselben bietet. Ein südlicher Correspondent sagt neuerdings darüber:

Unweit der Riffe und Baie der Küste von Florida blüht die Schwammfischerei besonders. Kleine, ursprünglich gebaute Boote mit je 4 oder 5 dunkelhäutigen Eingeborenen gehen derselben nach. Jeder der Insassen hat seine Greifstange, die etwa 20 Fuß lang ist und an einem Ende etwas wie eine künstliche Klaue hat; mit dieser scheuert er in flachem Gewässer langsam den Grund ab, wo der Schwamm wächst, und reißt ihn gewaltsam von seinem steinigen Bett los. Ein Schwammfischer, der nicht ein guter Taucher ist, hat seinen Beruf verfehlt. Jene barfüßigen „Pickaninnies" tauchen für einen Penny ohne Zögern in 40 Fuß Wasser, um einen Schwamm heraufzubringen, der, zum Verkauf hergerichtet, vielleicht $1 werth ist.

Wenn ein Boot genügend mit Schwämmen gefüllt ist, wird die Heimfahrt angetreten. Nach ihrer Ankunft werden die Boote rasch ihres Inhalts entleert, und die Schwämme auf den trockenen heißen Sand gebreitet. Dann werden sie tüchtig geklopft, und der gallertartige, schleimige Stoff entfernt, welcher ihr thierisches Leben bildet, und darauf werden sie in Wasser, welches durch eingetriebene Pfähle von dem übrigen Seewasser abgegrenzt ist, nochmals gut ausgewaschen. Jetzt sehen sie aber noch lange nicht so schön aus, wie sie uns im Schaufenster des Apothekers erscheinen. Sie werden nun dem wichtigen Prozeß des Bleichens unterworfen, indem man ihnen auf einige Sekunden eine Säure-Bad angedeihen läßt; dabei gehört Erfahrung und große Vorsicht dazu, ihnen keine zu starke Säuremischung zu geben, da schon ein Bischen Säure zuviel das natürliche Gewebe des Schwammes schwer beschädigen würde. Kalk wird ebenfalls dabei reichlich angewendet. Ist das Bleichen glücklich gelungen, so werden die Schwämme sorgsam getrocknet, dann nach Größe, Güte u. s. w. geordnet, endlich in Ballen zusammengepreßt und fertig zur Ausfuhr gemacht.

An den Schwammgründen in Key West, wie auch an den Bahama-Inseln ist das Wasser von so wunderbarer Klarheit, daß man noch bei einer Tiefe von 50 oder 60 Fuß auf den Grund sehen kann. Ist aber die Oberfläche etwas aufgeregt, so bedient sich der Schwammfischer eines einfachen Stückes Glas, welches teleskopmäßig an die Enden von vier Holzstücken angebracht ist, und das er wenige Zoll unter die Oberfläche taucht, um den Grund ebenso deutlich zu sehen, wie bei ganz glattem Wasser.

Die feinsten und theuersten Gattungen Schwämme kommen übrigens nicht aus amerikanischen Gewässern, sondern aus dem Mittelländischen Meer und dem Persischen Golf, und werden nur zu bestimmten Jahreszeiten und nur von gewerbsmäßigen Tauchern gesammelt, meist jungen Griechen und Türken von erstaunlicher Gewandtheit, welche buchstäblich im Wasser groß geworden sind und beinahe die Natur von Amphibien erlangt haben! Für diese Schwämme dürfen auch keine Greifstangen oder Haken angewendet werden. Andererseits zeichnen sich die Schwämme in amerikanischen Gewässern oft durch auffallende Größe aus. Den größten Schwamm der Welt hat man an einem Korallenriff auf der Höhe von Key West gefunden, und die Kraft mehrerer starker Männer war erforderlich, denselben vom Grunde loszureißen; dieser Schwamm war 4 Fuß 10 Zoll lang, 3 Fuß 7½ Zoll breit und beinahe 2 Fuß dick. Das wäre ein hübsches Weltausstellungsobject.

Der Arm der Nemesis.

„Soweit meine Erfahrung als Postamtsinspector reicht," sagte kürzlich ein Südländer in Gesellschaft, „werden Verbrecher fast immer gefangen. Lassen Sie sich ein merkwürdiges Beispiel dieser Art aus meiner Praxis erzählen, obwohl meine Verbindung mit der Geschichte eigentlich eine ganz zufällige ist. Also hören Sie:

Wir waren auf einer Postroute einige 70 Meilen östlich von Engle, New Mexico, gewesen und kehrten nach der Eisenbahn zurück. Unser Weg ging über einen Theil des sogenannten Todesthales, einer Wüste, in welcher es bekanntlich so wenig Wasser gibt, daß da und dort der Boden ganz bestreut sein soll mit gebleichten Gebeinen von Vieh und Menschen, welche unter denselben Umständen umkamen, wie die Opfer der Wüste Sahara. An einem Maschinenhaus, von welchem die Santa-Fe-Bahn Wasser auf fünf Meilen Entfernung für ihre Locomotive pumpt, machten wir Halt, um unsere Pferde zu tränken. Ich nahm die Schrotflinte des Kutschers, um während der Rast auf die Kaninchenjagd zu gehen.

Zwei oder drei Kaninchen hatte ich bereits geschossen und zielte wieder auf eines — als plötzlich ein Mann aus einem Schlupfwinkel im Zwergtannengehölz, der sich fast genau in der Richtung meiner Flinte befand, hervorsprang und hastig vor mir floh. Als ich später nach unserem Gefährt zurückgekehrt war, kamen zwei Reiter daher. Es waren Polizeibeamte von den Bergwerken, und sie suchten nach einem Mexicaner, welcher seine Gattin ermordet hatte; das heißt, sie suchten ihn um diese Zeit nicht mehr, sondern sie hatten die Verfolgung als aussichtslos aufgegeben. Das Nächstliegende war natürlich für mich, meine Jagd-Episode mit dem fliehenden Mann zu erzählen. Sofort entschlossen sich die Häscher, noch einen Versuch zu machen.

In meiner und der Anderen Begleitung eilten sie nach der Stelle, wo ich gejagt hatte, der ganze Ort wurde umstellt, — und in einer Viertelstunde war der Mann, den ich so unheimlich rasch hatte fliehen sehen, in den Händen seiner Verfolger. Er gab ohne Weiteres zu, daß er der gesuchte Mörder sei, und sagte uns, er habe sich versteckt gehalten, um einen Nachtzug nach Deming zu nehmen und von da nach Mexico zu entkommen. Das „Todesthal" hatte er wohlweislich als vorläufigen Unterschlupf gewählt; denn es war so gut wie gewiß, daß kein Polizeibeamter eine unsichere Verfolgung dorthin für aussichtsvoll und gerathen für sich selbst halten würde. Und gerade dort, und dann mußte ein Grünschnabel zum Zeitvertreib auf die Kaninchenjagd gehen! An derartige Beispiele müssen die alten Griechen gedacht haben, wenn sie die Rachegöttinnen mit Schlangenhaaren, und die düsterrothe Fackel mit entfleischten Händen schwingend, den Schuldigen sogar bis in die Gefilde des Todes verfolgend, so schauerlich-schön auf ihrer Bühne darstellten."

Kein deutsches Blatt Chicagos hat auch nur den vierten Theil so viele kleine Anzeigen, wie die „Abendpost".

Gestrige Unglücksfälle.

Dem drei Jahre alten Harry Sparklin wurden gestern auf den Geleisen der Rock Island Bahn nahe der 45. Str., beide Beine abgefahren. Der unglückliche Kleine hatte mit zwei etwas älteren Knaben dort gespielt und sich von ihnen in einem Wägelchen über den Bahnkörper ziehen lassen. Die in ihr Spiel vertieften Kinder bemerkten einen heranbrausenden Frachtzug nicht eher, als bis dieser in ihrer unmittelbaren Nähe war. Harrys Kameraden retteten sich durch einen Sprung, der Kleine selbst, der das Wägelchen nicht schnell genug verlassen konnte, wurde zur Seite geschleudert und fiel so unglücklich, daß ihm die Räder des Zuges über die Beine rollten und diese glatt vom Körper abschnitten.

William O'Brien und E. J. Gilbert, zwei Arbeiter in der Armourschen Pöckelanstalt, legten sich gestern Nachmittag auf dem Bollwerk am Fuße der Harrison Str. zu einem kurzen Schlummer nieder. Durch eine unvorsichtige Bewegung im Schlafe rollte O'Brien in den See und ertrank, bevor man ihm Hilfe zu bringen vermochte. Der Mann wohnte an der Ecke von Waller und Maxwell Str., seine Leiche befindet sich in Klaners Morgue.

Der Arbeiter John Storey gerieth in dem Hofe der Chicago Gas Light & Coke Co., Ecke Deering und Cologne Str., zwischen zwei große Zahnräder und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Mercy-Hospital, wohin man ihn schleunigst gebracht hatte, seinen Geist aufgab. Storey war 32 Jahre alt, verheirathet und wohnte im Hause No. 1408 35. Str.

Der farbige Schlafwagen-Wärter Edward Brooks wurde auf dem Bahnhofe der Rock Island Bahn überfahren und so schwer verletzt, daß er in dem Ambulanzwagen, welcher ihn nach dem County-Hospital befördern sollte, verstarb.

Während der No. 663 Washtenaw Ave. wohnende H. R. Kernan gestern auf einem Straßenbahnwagen fuhr, steckte er in der Nähe der Loomis und 12. Str. den Kopf aus dem Fenster, gerade als ein anderes Fuhrwerk dicht an dem Straßenbahnwagen vorüberfuhr. Kernan wurde zwischen den beiden Wagen eingequetscht und erlitt einen Bruch des Unterkiefers.

Einen plötzlichen Tod fand gestern Abend Wm. Booth, der Hausmeister der „Masonic Hall", No. 2941 Archer Ave., indem er von der Veranda des Gebäudes stürzte und das Genick brach.

Vor dem Hause No. 2831 Keeley Str. wurde gestern Abend Mary Steele, ein 2½ Jahre altes Mädchen, von einem Abfallwagen niedergefahren und erlitt einen Bruch der Hirnschale. Der Fuhrman hieb auf seine Gäule und entkam.

Kerns Restaurant und Bier-Vault, 103 La Salle Str. Heute an Zapf: Anheuser-Busch Pilsener, Budweiser und Burgunder, Blatz Private Stock, importirtes Pilsener, Münchener, Würzburger, Culmbacher.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In Vogelsangs Halle, No. 74 La Salle Str., gründeten gestern Abend die Koffermacher unter dem Namen „The Trunk-Makers Protective Brotherhood" eine neue Organisation. Nachstehend benannte Beamte wurden erwählt: H. Köhler, Präs.; M. Steinke, erster, J. Badke, zweiter Vice-Präs.; W. Klibey, prot. Sec.; J. Schramm, Finanz-Sec.; E. Rothe, Schatzmeister; Robert Fentermann, Thürsteher; A. Arndt, J. Fischer und H. Schmidt, Trustees; Robert Fentermann und H. Köhler, Delegaten zur Trades & Labor Assembly.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter **Helena**, im Alter von 16 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Das Begräbniß findet am 3. Juli, 1 Uhr, vom Trauerhause, 444 Washburne Ave., nach Waldheim statt. Die tiefbetrübten Eltern **Theodor und Elise Koschinsky. Willie, Katie, Grete, Andrew**, Geschwister.

Danksagung.

Den lieben Verwandten und Freunden, die sich bei der Begräbniß-Feier unserer geliebten Mutter, **Maria Moeller**, am Mittwoch den 29. Juni, eingefunden hatten, sowie dem Herrn Pastor Krafft von der Salems Kirche, ins Besondere für die tröstreichen Worte bei der Leichenrede am Grabe, sagen wir unseren verbindlichen Dank, ebenso auch dem Frauenverein. Die tiefbetrübten Kinder, **Ernst, Jacob, Sophie, Henry, Mary, Lizzie und Wilhelm Moeller.**

Bekanntmachung.

Am 4. Juli feiert die luth. Gemeinde in Grand Crossing, an der 78. Str. und Cottage Grove Ave. ihr diesjähriges Schulfest. frsa
Leo. Manch.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: 100 Arbeiter für Chicago & Northwestern Eisenbahn Co. für Illinois, Iowa und Michigan; 10 für Doppel Geleise; $1.75 per Tag. 50 Arbeiter zum Kohlen verladen in Bergwerken in Indiana. Beständige Arbeit Winter und Sommer. Freie Fahrt. Auch Leute für Steinbrüche, Farmen und andere Arbeiten, in Roß Labor Agency, 2So Market Str., oben. juni 27, 1 woche

Verlangt: Falzer auf Roß, Dongola und Spiegelleder. Adr. M. 64 Abendpost. ju28 1w

Verlangt: Ein gelernter Kellner und 1 Koch. 180 Randolph Str., Mascher. midofr

Verlangt: Ein tüchtiger, englisch-sprechender Mann, um Geschäfte in der Stadt zu besorgen. Nachzufragen nach 5 Uhr Abends. 951 Clybourn Ave. midofr

Verlangt: Grocery Clerk. 1936 N. Ashland Ave. midofr

Verlangt: Medizin-Peddler. Box 690 Peru, Jlls. juni 29, 7t

Verlangt: 100 Perlmutter-Knopf Arbeiter finden stetige Beschäftigung an kleinen oder großen Knöpfen. Chicago Pearl Button Co., 67—69 South Canal Str. dofrsa

Verlangt: Weber. Michigan City Carpet Co., Michigan City, Indiana. ju30.5t

Verlangt: Ein Mann mit guter Bekanntschaft, um California Weine zu verkaufen. Einer der schon in dieser Branche bewandert ist, wird vorgezogen. Adr.: M. 43 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Ein guter Sattler. Ollbeter. 2517 Wentworth Ave. dofr

Verlangt: Guter Butcher, muß Shop tenden und Orderwagen treiben können und Sicherheit stellen. Guter Lohn. Nur ein guter, anständiger, aufgeweckter Mann braucht vorzusprechen. Muß Deutsch und Englisch können. 1101 Lincoln Ave. dofrsa

Verlangt: Ein Treiber für Kohlenwagen, nur ein guter braucht sich zu melden. Das ganze Jahr Arbeit. 296 oder 526 Wells Str. dofr

Verlangt: Ein Office-Junge von 14 Jahren in ein Wholesale Geschäft; muß bei seinen Eltern wohnen. Schriftliche Anmeldungen unter M 14 bei der Redaction dieses Blattes. dofr

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon zu helfen. 526 S. Canal Str. dofr

Verlangt: Apothekergehülfe (Registered) muß die skandinavische Sprache sprechen. Nachzufragen 321 West Fullerton Ave., in Saloon. frsa

Verlangt: 258 Rumsey Str., gute Schneider zum vorrichten, beständige Arbeit. frsa

Verlangt: Ein Janitor für eine Kirche, freie Wohnung, Heizung und Licht nebst kleines Salär. Der Mann kann seiner gewöhnlichen Beschäftigung nachgehen. Nachzufragen Rev. Dr. A. N. Levy 336 W. Congreß Str. frsa

Verlangt: Ein Mann im Saloon. 141 W. Harrison St., Ecke Jefferson.

Verlangt: Ein Mann, im Haus und Hof zu helfen. 1621 Madison Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. Einer, der schon als Bäcker gearbeitet hat, wird vorgezogen. 294 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Waiter für Saloon. Hiller & Wohlgemuth, S. W. Ecke Jackson und State.

Verlangt: Ein Waiter für Cafe. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter im Barbier-Shop, muß etwas englisch sprechen. 75 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge am Bäckerwagen und in Bäckerei zu helfen. 500 12. Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher, der schwedische Mettwurst, auch Pickeled Sausage genannt, gründlich zu machen versteht. Guter Gehalt für den richtigen Mann. Adr. R. 12, Abendpost. frsa

Verlangt: Blackmith. 35. u. Western Ave.

Verlangt: Peddlers für alle Theile der Stadt, um einen sehr leicht verkäuflichen Artikel zu übernehmen. Großer Verdienst. 146 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Hotelporter. Referenzen. 70 u. 72 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Treiber und Verkäufer an Bäckerwagen, muß Referenzen haben und Caution stellen können. 615 Wells St.

Verlangt: Ein Mann für Saloonarbeit, muß waiten können. 126 5th Ave.

Verlangt: Wagenmacher. 425 12. St.

Verlangt: 4 erste Klasse Cornice-Macher bei J. Peter, 632-634 N. Wood Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Grocery-Clerk. 305 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Farmer der alles gründlich versteht. In der Nähe von Chicago. 97½ S. Van Buren Str.

Verlangt: Teamster. 1481 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge im Barbershop, 21 Evanston Ave., nahe N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Brodbäcker als zweite Hand. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutscher Mann, der gut mit Pferden umgehen kann und in der Stadt bekannt ist. 747 S. Halsted Str. Eck 19.

Verlangt: Ein reinlicher Junge um den Lunchtisch zu tenden. 12 S. State Str. Ph. Weber.

Verlangt: Ein Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 749 W. Madison Str.

Proklamation.

Mayors Office, 27. Juni 1892.

„Es ist eine passende Sitte, den Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung festlich zu begehen. Ein auf uns vererbter Brauch ist es, unsere Erinnerung an das große Ereigniß neben anderen Feiern durch das Abbrennen von Feuerwerk kundzuthun; diese Kundgebungen müssen jedoch innerhalb der Rücksichten, welche der Schutz des Eigenthums und die Sicherheit der Bewohner erfordern, beschränkt sein. Durch die Municipalverordnungen ist der Mayor mit der Macht bekleidet, über die Verwendung von Feuerwerk auf den Straßen, Alleys und öffentlichen Plätzen zu entscheiden.

In der Ausübung dieser Machtbefugniß ist hiermit in dieser Proclamation erklärt, daß die Abbrennung von Feuerwerken, Raketen, Crackers, Feuersternen, bengatischen Lichtern und ähnlichen Feuerwerkkörpern an leeren Baustellen, auf den Straßen, in den öffentlichen Parks und Plätzen unter der Controlle der städtischen Behörde am 4. Juli gestattet ist und zwar von 4 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Diese allgemeine Erlaubniß ist jedoch folgenden Bedingungen unterworfen:

Das Abbrennen von Feuerwerk, Crackers, Pulver oder anderen Explosionskörpern in einer Alley, einem Hof oder anderem eingeschlossenen Raum ist streng verboten.

Das Abfeuern von Kanonen, Büchsen, Pistolen, Revolvern und anderen Feuerwaffen ist bei einer Strafe von $10 für jede Verletzung dieser Vorschrift streng verboten.

Der Verkauf von Kinderpistolen, Metall-Zündhütchen oder Zündblättchen an Kinder ist bei einer Strafe von $50 in jedem Fall streng verboten.

Eltern sind besonders ersucht, ihren Kindern den Gebrauch von Kinderpistolen und Zündhütchen, sowie ähnlicher Explosivkörper zu untersagen.

Die Polizei erhält hiermit den Auftrag, wachsam zu sein und in discreter Anwendung der ihr übertragenen Macht auf die Ausführung der vorher erwähnten Bestimmungen zu sehen.

Händler in Feuerwerkskörpern sind hierdurch benachrichtigt, daß das Gesetz, welches den Verkauf von Feuerwerk nur in Originalverpackung gestattet, vom 26. Juni bis 5. Juli excl. nicht in Anwendung gebracht werden wird. **Hempstead Washburne,**
Mayor.
frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Dry Goods-Verkäuferinnen. 774 W. 21. Str. midofr

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Draperiren sowie Fertigmachen von Kleidern, Jackets u. s. w. zu lernen. 212 S. Halsted Str. Juni 3 bw

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Finishers an Mänteln. 646 N. Wood Str. jun28,1w

Verlangt: Ein Lehrmädchen für Kleidermachen. 671 Wells St.

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilie und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. jun 27 1w

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18te Str. 13jbw13

Verlangt: 1000 Hausmädchen, Kindermädchen, Zimmermädchen, Lunchköchinnen, Diningroommädchen, Storemädchen, Geschirrwaschmädchen, eingewanderte Mädchen, Haushälterinnen, zweite Mädchen für Privatfamilien, Hotels, Boardinghäuser u. Restaurants. Stellen frei bei Mieblincks Stellenvermittlungsbureau, 587 Larrabee Str. Juni25, 1month

Verlangt: 200 Mädchen für alle Hausarbeit, auch frisch eingewanderte Mädchen finden gute Plätze und hohe Löhne auf der Südseite, bei Frau Kuhn; 3107 Prairie Ave. juni 27. 1 wo

Verlangt: 500 Mädchen für Privat-Familien. 507 Sedgwick Str., Frau Köller. 27junilwo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1375 N. Clark Str. midofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 605 N. Clark St. midofr

Verlangt: Erfahrene Dining Room Mädchen, beständige Arbeit und guter Lohn. 70 Ost Randolph Str. midofr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. (Kein Kochen) Guter Lohn. 192 Honore Str., nahe Adams. ju28 1w

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 269 Larrabee Str. bioqui

Verlangt: 500 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 518 Wells Str, Frau Apel. 28julwo

Verlangt: 2 Mädchen. 1372 West Lake Street. ju 28 1w

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1071 Lincoln Ave., oben. Juni25,1w

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 252 W. Chicago Ave., 1 Treppe hoch. oqui

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 536 Blue Island Ave. midofr

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, bei Frau Jorn. 1191 Western Ave., Ecke Coul Strter. frsa

Verlangt: Mädchen, welche schon etwas von Kleidermachen verstehen. 473 Seminary Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3033 Archer Ave. frsamo

Verlangt: Ein junge, braves Mädchen zur Stütze der Hausfrau, in kleiner Familie. 235 Townsend Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Kinder. Gute Heimath für ein gutes Mädchen. Arbeit leicht. Frau J. P. Roberts. 3642 Forest Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Kinder und sich sonst nützlich zu machen in der Bäckerei. 2509 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: 1755 Oakdale Ave., Lake View, ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4.50. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 51 & 53 Randolph Str., Masonic Temple.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 459 Canal Str. Saloon. frsamo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; eine gute Heimath für die richtige Person. 2421 Calumet Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Küchenmädchen. 26 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 418 Augusta Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Küche in einem Restaurant. 1264 W. Lake Str. frsa

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein guter Waiter, Haus- und Maschinenmädchen, an Röcken zu arbeiten. 243 Vine Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: 100 Mädchen; Lohn $4—$5, für Evanston, Jll. Freie Fahrt und freie Stellen. 587 Larrabee-St., zwischen Wisconsin- und Center-Str. jun15,1mo

Verlangt: 100 Mädchen für Privat-Hotels und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. jun 6. 1m

Verlangt: 100 Mädchen im Stellenvermittlungsbureau der Westseite, von Frau Graß, 494 W. 12. St. Mädchen erhalten Stellen frei. mai11,6m

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von 3 Personen. 8 Clybourn Ave. Nachzufragen im Store.

Gesucht: Ein Mädchen von 14—15 Jahren zur Stütze der Hausfrau. 40 Concord Place. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 547 N. Clark St. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 134 Fowler Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen in der Küche zum helfen. 122 S. Clark Str., Basement, Restaurant.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 958 Belmont Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit keine Kinder, kleine Familie. Muß englisch sprechen. 174 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 14 Menominee Str., Ecke Wells.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das Lust hat, kochen zu lernen bei gutem Lohn für Restaurant oder Boarding-Haus, 2232 Archer Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 139 Centre Str.

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 387 Sedgwick Str. Nachzufragen im Store. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 821 Davis Str., nahe North Ave., 1. Floor. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 798 Clybourn Ave. July1. 5 times.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 651 Wells Str., Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. H. L. Grau, Saloon, Ecke Ashland Ave u. Division Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welche etwas englisch versteht und gute Zeugnisse hat, um einen Bäckerstore zu tenden. 2347 Hanover Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei einer kleinen Familie. 388 Larrabee Str.

Verlangt: 1000 Mädchen aller Classificationen von Hausarbeit. Kommt gleich vor. 2725 Cottage Grove Ave. Die höchsten Löhne. Mrs. H. Weiser. juni 27. 1 Woche.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei Wittwer mit 2 Knaben. Vorzusprechen Abends nach 6 Uhr oder Sonntag Vormittag. 4720 Justine Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für alle Art Hausarbeit. Frau Leverenz, 467 E. Division Str. di bis sa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zwischen 15 und 16 Jahren; leichte Hausarbeit, guter Lohn. 690 West Erie Str. Ju30 1w

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privat-Familien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Employment-Bureau bei Frau Mayer, 137 West Randolph Str., Sonntag offen. Jun,28lw

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welche deutsch und englisch spricht, für gewöhnliche Hausarbeit. 3932 State Str. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen, 1191 S. Western Ave., nahe Blue Island Ave. im Grocery-Store. dof

Verlangt: Kellnerin, 192 E. Van Buren Str. dofr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Küchen-Arbeit in Restauration. 192 E. Van Buren Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Platz und guter Lohn für das rechte Mädchen. 181 W Division Str. mifr

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 West Lake Str. 4mzfrmomibw9

Verlangt: Sofort, eine tüchtige Waschfrau bei einer Familie von 2 Personen. 131 Cortland Str., nahe Schulhaus. dofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder älterliche Frau für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder. Nachzufragen, No. 491 5. Ave., Basement. dofr

Verlangt: Eine ältere Frau für zwei Kinder. 295 W. North Ave. dofrsa

Verlangt: Ein junges Mädchen in kleiner Familie. 513 Burling Str. dofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3222 Forest Ave. dofrsa

Verlangt: 100 Mädchen. Kommt sofort. Hoher Lohn. 8 Mohawk-Str., Ecke Clybourn. ju30,1w

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 95 Fowler Str., nahe Wicker Park. dofr

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Confectioner, kürzlich eingewandert, mit der deutschen und französischen Kuchen und Torten-Bäckerei, dekoriren bestens vertraut, auch Kenntnisse im Kochen und der Liquerfabrikation, sucht, gestützt auf gute Zeugniße, Stellung. Addr. R. 52, Aendpost. dofr

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Heizer. Adr. H. 26, Abendpost. frsa

Gesucht: Junger Mann, 23 Jahre alt, anständiger, 2 Jahre im Land, wünscht irgend welche Beschäftigung. Adresse L. 13, Abendpost.

Gesucht: Junger Conditor sucht Stellung als 3te Handt. Adresse H. 11, Abendpost.

Gesucht: Ein frischeingewanderter Schuhmacher sucht stetige Beschäftigung. 1013 N. Robey Str.

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Ein gutes Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stellung in katholischer Familie, für Hausarbeit oder bei Kindern. 2952 Quinn Str. frsamo

Gesucht: Familienwäsche wird ins Haus genommen. 893 Milwaukee Ave., 2ter Floor. frsa

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche zum Waschen in und außer dem Hause. 6413 Aberdeen Str., oben. frsa

Gesucht: Junge ledige Frau sucht Plätze zum waschen und scheuern. Müller, 132 North Ave.

Gesucht: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen 195 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine zuverlässige Deutsche wünscht seine Flick- oder Näharbeit in- oder außer dem Hause. 522 N. Clark Str., im Basement.

Gesucht: Eine Frau wünscht Beschäftigung in waschen und putzen. 355 N. Market St.

Stellengesuch: 2 tüchtige Mädchen suchen Stellen in Privathaus für allgemeine Hausarbeit. 587 Larrabee Str. frsa

Stellungen suchen: Eheleute.

Gesucht: Mann und Frau suchen Stellung in der Küche. Sind beide gut am kochen. Adr. H 56 Abdp. dofr

Unterricht.

Unterricht im Englischen für erwachsene Deutsche, $2 den Monat. Stenographie, Buchführung, usw., wird gelehrt. Bester Platz für Kinder während der Ferien der öffentlichen Schulen. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. jul1,1w

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien auf Verlangen ausgeführt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gerichtlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittags. 16maij

A. Lancaster & Co.
Real Estate & Business Exchange. Miethe und Rechnungen einkollektirt. Kein Fehlschlag. Rath frei. Geld zu verleihen auf Hypotheken.
218 La Salle Str., Zimmer 605. 1mo28mai

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rentbills und schlechte Schulden aller Art sofort collectirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 bis 78 5. Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus.

Freier Rath ertheilt. Alle Rechtsangelegenheiten werden prompt und sorgfältig besorgt. Arbeitslöhne ohne Kosten collektirt. 162 Washington Str., Zimmer 36. Juni 27, 1 Woche

Frau Münster, in Kiel graduirte Hebamme, empfiehlt sich den geehrten Damen in vorkommenden Fällen; Frauenkrankheiten Specialität; langjährige Praxis. 10 Woodside Ave., nahe Lincoln Ave. u. School Str. jul1.1mo

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 30jun1w

Herr G. Broschect wird ersucht seine Adresse bekannt zu geben bei L. Stephan, 128 S. Clark Str., Room 9, Chicago.

L. Schindler Feuer Versicherungs-Agent. 406 W. Indiana Str. Schicke Postal. Ich werde vorsprechen. ju2810times

Edw. T. King, Anwalt, 134 Washington Str. Zimmer 1110. Abstracte geprüft $5 und darüber. Mäßige Preise für Processe. Rath gratis. 15jalj

Geschäftsgelegenheiten.

137. Gustav Mayer & Co., W. Randolph St. 137 Offeriren für sofortige käufliche Uebernahme 2 Hotels, $3000 und $7000. Restaurant, Nordseite, $800, Bargain. Sample Room, Westseite, $1200. Bäckerei und Confectionery, Südseite, $2500. Sample Room und Down Town Saloons $3000, $2000 und $1500. Saloon am Lincoln Park $3000. Eck-Saloons, Nordseite, $1500, $1650, $1350. Saloon, Boarding- und Ausspannung, Westseite, $4000.—Groceries $650, $1100, Groceries mit Meat-Market $1100, $1500, Meat-Markets $1100, $1200, Bäckerei $800, 2 Saloons, Clybourn Ave. $1650. Saloon und Restaurant, W. Madison $2500. Grocery und Meat-Market, Nordseite, $1600. Gustav Mayer & Co., 137 W. Randolph Str.

$150, leichte Bedingungen kaufen den gutgehenden und bestgelegenen Grocery-, Butter- und Eierstore. 476 W. 12. Str., nahe Centre Ave., muß verkaufen wegen Krankheit. Rente $14 mit Wohnung.

Zu verkaufen: Eine Flaschenbierroute billig. Adr. H. 138 Abdp.

Zu verkaufen: Ein guter Grocery und Saloon, altes deutsches Geschäft unter guter Bedingung. Adr. R. 57 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutangerichteter Saloon, altes Geschäft; muß verkauft werden; Eigenthümer hat zwei Geschäfte. 14 S. Morgan Str. J. Greiß.

Zu verkaufen: Guter Saloon. 783 West 12. Str., Ecke Wood.

Zu verkaufen: Billig, Confectionery, Cigarren, Tabak, Zeitung- und Laundry; wegen Abreise; guter Platz für Delicatessen sein. 921 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Grocery, muß sofort verkauft werden für 50c. am Dollar. 24 So. Desplaines Str. Nachzufragen Vormittags.

[illegible]

Zu vermiethen und Board.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

Wollt Ihr eine schöne Heimath? Wir haben an Ashland Ave. und North Clark Str. Addition zu Edgewater 100 Lotten, die wir für $450 bis $700 verkaufen. Baaranzahlung $50 und $10 den Monat zu 6 Prozent Zinsen. Die Office an North Clark und Edgewater Rosehill ist jeden Tag offen von 9.30 Morgens bis 4.15 Nachmittags. Kommt und besucht Euch die Lotten. Unser Agent ist jeden Morgen um 9.30 am Nordwest. Bahnhof, Sonntags um 12.30. Freifahrt hin u. zurück. Wegen weiterer Information, Pläne, usw., adressirt Joseph Schilling, Manager, 4352 E. State Str. juli, 3mo

Zu verkaufen bei Mead & Co., Zimmer 301—103 Washington Str. Kauft eines der wünschenswerthesten Häuser, welche wir zum Verkauf anbieten an Davis Str., nahe Division.

Gepreßtes Steingebäude, enthaltend 2 Flats von je 6 Zimmern, Gas, heißes und kaltes Wasser, Bad, et. Preis $3250. $500 baar, Rest monatlich.

[illegible]

Geld.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Specialität. Wir nehmen Ihnen nicht die Möbel weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten, ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert. L. B. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1.

[illegible]

Zu miethen gesucht.

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

[illegible]

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Aerztliches.

[illegible]

Amor auf Erden.

Im Olympe vor dem Spiegel
Amor steht verschämt, versteckt,
Weil Cultur und Fortschrittswirbel
Ihn allein noch nicht „beleckt“.

Rasch entflieht er auf den Erdball,
Eilet zum Confectionär—
—Frack, Cylinder und Monocle,—
Fertig ist „der junge Herr“.

Dann setzt er sich in die Tramway,
Die Arcadien nie gekannt,
Doch vorher noch wird in Eile
Ein Cigarrchen angebrannt.

Und per Bahn geht's stracks dann weiter,
Hastend über Berg und Flur,
Athemlos und kaum beachtend
All' die Reize der Natur.

Telephon- und telegraphisch
Amor flugs correspondirt,
Ja, um Geld zu acquiriren,
Börsencourse er notirt.

Realistisch sind die Zeiten,
Dampf und Hast um's Scepter ringt,—
Und der frische Sohn der Venus
Fast erschöpft zu Boden sinkt.

Und so kam's, daß ganz vergessen
Er—sich selbst zum eig'nen Hohn—
Heil'ger Liebe mächtig Walten,
Seines Daseins Mission.

Und die Menschheit, ihn vermissend,
Frug nach Liebe nimmermehr,
Jeder Bräut'gam sah vor Allem
Daß sein Bräutchen nur recht schwer.

Da flog Amor—tief erschüttert
Zum Olympe still empor,
Warf den „jungen Herrn“ bei Seite
Und ward „Amor“—wie zuvor.

Liebe—dies Geschenk der Götter,
Braucht nicht Fortschritt, nicht Cultur,
Ewig bleibt sie stets die gleiche
Heil'ge Stimme der Natur!

Moderner Theaterbau.

Viel wird geleistet doch in unsern Tagen
Zur Sicherung bei jeglicher Gefahr,
Getrost kann man sich in's Theater wagen,
Und sicher fühlt man sich fürwahr.

Die Plätze kann das Publikum verlassen
Sofort, wenn seine Sicherheit es gilt,
Nur eins fehlt noch: daß es auch in Massen
Allabendlich die Räume füllt.

Sinnspruch.

Was ein Genie ganz unbedacht
Im Uebermuthe vorgebracht,
Das schreiben sie hundert Jahre d'rauf
Als Motto auf ihre Werke hinauf.

— **Ein enthülltes Geheimniß.** Reinlichkeit ist eine Zier.... das wußte auch „Guste“, das „Mädchen für Alles“ in der Wirthschaft des Geheimraths X., ganz genau, und darum hielt sie streng auf Reinlichkeit sowohl in der Küche, als auch an ihrem eigenen Exterieur. Diesem Drange nach Sauberkeit wollte sie begreiflicherweise auch durch ihre Wäsche Ausdruck verleihen, leider aber — besaß sie keine. Damit ist die Geschichte vorläufig zu Ende; beschäftigen wir uns nun mit den weiblichen Familienmitgliedern. Von der Frau Geheimräthin X. läßt sich „in puncto proprietatis“ wenig sagen, es versteht sich von selbst, daß sie, wie die Küchenfeen von der Gefürchteten zu sagen pflegten, „sehr eigen ist“, und nur das erwachsene Töchterlein schien, wie sich bei der allmonatlichen „großen Wäsche“ herausstellte, sehr unsauber zu sein, wenigstens gelangten diejenigen Stücke von ihrer Leibwäsche, welche Einem, wie's im Sprichworte heißt, „näher liegen als der Rock“, in einem Zustande in das allreinigende Seifenwasser, der eine Vermehrung des Gratisquantums von Lauge, das die Seifenfabrikanten „bei Entnahme von Seifen“ aus dem großen Fasse spenden, wünschenswerth erscheinen ließ. Diese Leibgepflogenheit des Töchterleins gab natürlich der Frau Geheimräthin zu tadelnden Auseinandersetzungen Anlaß, doch das sind interne Familienangelegenheiten, um die sich kein Fremder zu kümmern hat. Damit wäre auch diese Abtheilung erledigt, und wir kommen nun zum Schlußakt des Familiendramas, welcher mit der Bestrafung des Bösen enden muß. Bei der letzten „großen Wäsche“ war wiederum das „unmittelbare An- und Umsichsein“ der Tochter in überaus fragwürdigem Zustande; ja, das die Musterung diesmal besonders scharf überwachende Töchterlein sieht sogar ein — nun müssen wir das harte Wort denn doch aussprechen—ein Hemd, das nicht da ist. Da alles Suchen nichts hilft, so wird „Guste“ herbeicitirt und scharf ins Verhör genommen. Ueber die hier folgende Familienszene mag nun zwar der Mantel christlicher Nächstenliebe gedeckt sein; das Ende vom Liede aber war, daß Guste auf Knall und Fall entlassen wurde, weil sie das gesuchte Hemd der Tochter — auf dem Leibe trug. Und die Moral von der Geschicht? Trag keine fremden Hemden nicht!

Römerfund.

Ich hab' einen Römerfund gemacht,
Davon mir das Herz noch heute lacht:
An den herrlichen Ufern des östlichen Rheins
Fand ich einen Römer voll köstlichen Weins.

— **Prinz von Thurn und Taxis** hat in jüngster Zeit eine Erfindung gemacht, die für die Papierfabrikation und verwandte Fabrikationszweige von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Durch die Erfindung ist es ermöglicht, einen in Zucker- und Spiritusfabriken sich ergebenden, bisher werthlosen Abfallstoff einer praktischen Verwerthung namentlich in der Papierfabrikation zuzuführen.

— **Ein neuer Goethe.** „Sage ich Ihnen, Frau Commerzienräthin, mei Moritz is e' graußer Mann, e' neier Goethe. Hat er schon gemacht im vergangenen Jahr' e' „italieniische Reis'“, braucht er blos noch zu schreiben 'nen „Faust“!“

Ein heroisches Weib.

Roman von J. J. Kraszewski.

(25. Fortsetzung.)

Die Zeit drängte; noch konnte Siegmund gerettet werden, doch bedurfte es dazu eines Arztes, der es verstand, die Wunde zu untersuchen, die Kugel herauszunehmen und das strömende Blut zu stillen. Einer der Troßknechte bestieg ein Pferd und jagte nach der Stadt, um einen Arzt herbeizuholen. Der Kranke war besinnungslos, von Zeit zu Zeit entfuhr seiner Brust ein gepreßtes Stöhnen, er knirschte mit den Zähnen und zerrte an seinen Kleidern, schnellte empor und fiel wieder kraftlos zurück.

Tschaska hatte sich unterdeß mit allen Tüchern, die er nur auftreiben konnte, selbst umwunden, um das heftige Entströmen des Blutes hintanzuhalten.

Boroditsch war fortwährend um Siegmund beschäftigt, er stand bei ihm, betrachtete ihn, und die Thränen standen ihm in den Augen. So verfloß fast eine Stunde, ohne daß sich jemand aus der Stadt zeigte. Tschaska schleppte sich, einen der Diener zu seiner Unterstützung mit sich nehmend, langsam fort; die übrigen blieben bei Pientka. Diesem entfloß fast stromweise das Blut, der ganze Platz, wo er lag, Gras, Decke und Wäsche, waren davon überschwemmt. Schon ging's auf elf Uhr, als sich von der Stadt her Gerassel vernehmen ließ. Der Geistliche Brzeski, der Vikar des Königs, kam mit dem Arzte, dem Hofrath Schwarz, in einem Wagen gefahren.

Kaum ausgestiegen, eilte dieser zu Pientka, sah ihn an, erblickte das vergossene Blut und begann den Kopf zu schütteln. Man hob den Verwundeten auf und schnitt ihm der Eile halber die Kleider vom Leibe. Der Arzt tastete herum, betrachtete, sann nach, sprach jedoch kein Wort. Bandagen, einige Fläschchen und andere Ingredienzien hatte er bei sich in der Tasche. Während der Arzt die Kugel herauszog, öffnete Pientka die Auge, stöhnte auf, schwieg jedoch mit verkniffenen Lippen.

Boroditsch hätte den Arzt gerne befragt, allein Rath Schwarz sprach nur deutsch und schien zu einem Gespräche keineswegs gelaunt. Der Geistliche Brzeski kniete, den ersten passenden Augenblick benutzend, auf der anderen Seite des Kranken nieder und begann ihm leise ein Gebet ins Ohr zu flüstern, um fromme Gedanken in ihm zu wecken. Der Kranke öffnete langsam die Augenlider, er sah den Priester lange an, hob dann die Hand, um sich zu bekreuzen; doch vollendete er nicht das Kreuzeszeichen; die Augen schlossen sich wieder, die kraftlose Hand glitt hinunter. Doch hörte man den Athem in der Brust, und obwohl das Gesicht von einer leichenhaften Blässe bedeckt war, so lebte Siegmund doch noch. Der Priester Brzeski sah den Rath mit einem Blicke an, als fragte er um etwas — sie bedurften keiner Worte — Doktor Schwarz bedeutete mit Kopf, Augen und Achseln, daß er nichts Gewisses sagen konnte.

Es war also noch ein Fünkchen Hoffnung vorhanden.

Der Arzt legte ihn selbst auf der bereit gehaltenen Matratze zurecht, schrieb vor, welche Vorsicht die Leute, wenn sie ihn in die Stadt tragen, gebrauchen müßten, worauf der traurige Zug, nachdem er auf die breite Straße gelangt war, den geradesten Weg zur Residenz einschlug.

Die ganze Nacht ging Elsbeth im Zimmer auf und ab, betete, sann nach und trug sich mit Gefühlen herum, die in ihr mit Zorn, Reue und Schmerz über ein verlorenes Leben wechselten. Ihr klang in den Ohren die Herausforderung nach, die sie gehört hatte. Sie wußte wohl, daß sie deren Folgen nicht werde abwenden können, und fürchtete sich, sie wußte selbst nicht, wovor.

Der treubrüchige Mann war ihr verhaßt, und sie hatte beschlossen, sich auf ewig von ihm zu trennen; und dennoch durchdrang sie der Gedanke, er könnte getödtet werden, mit Schauder und Wehmuth. Onkel Eligius wußte anfangs nichts von der Herausforderung; erst gegen Morgen ließ ihn Elsbeth zu sich bitten und berichtete ihm alles. Der Onkel sank vor Schrecken auf einen Stuhl. Er wußte nicht mehr, wohin er gehen, was er thun und wie er den Zweikampf verhindern könnte, der, nach der Wuth der Gegner zu schließen, nicht ohne unglückliche Folgen ausfallen konnte.

„Heilige Mutter Gottes, nimm uns in deinen Schutz!“ rief er aus. „Da haben wir's! Da hinein sind wir gerathen! War das auch nothwendig?“

Elsbeth schwieg.

„Onkel Eligius,“ sagte sie nach einer Pause, „geh, ich bitte dich und bringe mir Nachricht — ich muß wissen, was geschehen — es ist schon nahe an acht Uhr.“

„Wohin soll ich denn gehen? Weiß ich denn die Fasanerie?“

„Nimm einen Wagen, einen Führer — was du willst! Nur gehe!“ flehte Frau Siegmund.

Der Alte konnte dieser dringenden Bitte nicht widerstehen; er nahm betrübt seine Mütze und schlich zum Hause hinaus. Noch wußte er selbst nicht, wie er an den bestimmten Ort gelangen würde; er trieb sich verzweifelt in der Straße herum und betete mechanisch dazu.

Da weckte ihn Hufschlag aus seinem Sinnen. Einer der Troßknechte des Woiwoden, der nach dem Arzte und dem Priester geschickt war, sprengte eben an ihm vorbei.

„Halt!“ rief Eligius, „was ist denn geschehen? Bist du mit Rzeşinski bei der Fasanerie gewesen?“

„Ja, Herr.“

„Wie ist es gegangen?“

„Nun,“ sagte der Bursche, „sie haben sich garstig zugerichtet. Der Herr, den Sie Tschaska nannten, ist in die Seite geschossen.“

„Stark?“

„'s wird ihm nichts geschehen. Was soll ihm geschehen?“

„Und weiter?“ fragte Eligius.

„Weiter ist jener andere, wohl der Mann Eurer Gnädigen, jetzt weiß ich nicht, wie er heißt...“

„Pientka, was ist's mit Pientka?“

Der Bursche wackelte mit dem Kopf.

„Den hat die Kugel durch und durch gebohrt, bis sie ihm irgendwo im Kreuze stecken blieb. Wenn der davonkommt, kann er schon eine Messe lesen lassen.“

Eligius schlug die Hände zusammen und blieb regungslos stehen. Der Bote ritt indeß seiner Wege. Eligius kehrte langsam nach Hause zurück, da es ja doch nicht mehr nöthig war, die Fasanerie aufzusuchen. Er beeilte sich gar nicht so sehr, seiner Nichte die Unglücksbotschaft zu überbringen, er irrte deshalb am Ring und in den Seitengassen herum und trat durch den hinteren Eingang ins Haus, um erst den Woiwoden von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Aus den verzweifelten Mienen des Oheims erkannte der Woiwode, daß er ihm etwas Trauriges bringe.

Eligius erzählte erst leise, was er erfahren hatte und fügte dann hinzu: „Was rathet Ihr mir, gnädiger Herr? soll ich gehen und es ihr sagen?“

„Besser die ganze Wahrheit, als die Ungewißheit!“ sagte der Woiwode; „um den Schurken, mit Erlaubniß, ist's nicht gar so schade.“

„Es war halt doch immer ihr Gatte“, flüsterte Eligius; „aber wenn Ihr sagt, großmächtiger Herr, daß man sie benachrichtigen müsse, so will ich es thun.“

So ging er denn endlich heim. Als Elsbeth den Eintretenden an der Schwelle bemerkte, stürzte sie ihm entgegen. „Sprich! sprich! was, was weißt du? Ist er todt?“

„Das nicht, aber es fehlt wahrscheinlich nicht viel dazu,“ platzte Eligius heraus, ihr in das erblassende Antlitz sehend, „er ist durch und durch geschossen.“

„Wer hat ihn erschossen?“ fragte Elsbeth.

„Ich glaube Boroditsch, denn Tschaska ist auch stark blessirt.“

„Wo sind sie?“

„Sie werden wohl in der Nähe dieser verdammten Fasanerie sein; es wurde nach dem Arzt und nach dem Geistlichen geschickt.“

Frau Pientka sprang auf und suchte Schleier und Mäntelchen.

„Wohin denn? Wohin?....“ rief der Oheim.

„Dorthin, wo jetzt mein Platz ist; dem Lebenden würde ich nicht mehr ins Auge schauen, bei dem Todten aber muß ich sein.“

Onkel Eligius war wie vom Donner gerührt.

„Wer vermag die Weiber zu ergründen?“ meinte er achselzuckend, „gestern so, heute so. Warte doch, Herzchen“, sagte er zu Elsbeth. „Du weißt nicht, wohin du fahren sollst, in welcher Richtung? Was eilst du? Jetzt läuft er dir nicht mehr davon.“

Die Nichte gab ihm keine Antwort; fieberhaft, beinahe besinnungslos, griff sie nach ihrem Schleier und Tüchlein.

„Pferde!“ rief sie, „Pferde! Geh, Onkel, um Pferde und Wagen! Wenn du keine findest, laufe ich zu Fuß. Ich muß hin, bei ihm ist jetzt mein Platz.“

Tief bekümmert, ohne ein Wort weiter zu sprechen, ging Eligius hinaus.

„Jetzt Pferde!“ brummte er. „Jetzt will sie Pferde! Wo soll ich die jetzt herbekommen?“

Der verzweifelten Lage des in der That unglücklichen Greises kam der Wirth des Hauses zu Hilfe, indem er ihm Pferde und Wagen zu verschaffen versprach. Die Pferde, mit denen sie hierhergereist waren, konnten nämlich nicht benutzt werden, da ein Theil derselben ohne Hufeisen war, eines sich unterwegs beschädigt hatte und der Rest unmöglich allein vor die schwere Wiege gespannt werden konnte. Das Versprechen des Wirths verwirklichte sich jedoch nicht so bald, es verging eine gute Stunde, bevor der Wagen vor der Thüre bereit stand. Elsbeth setzte sich schweigend hinein und befahl, den Weg zur Fasanerie einzuschlagen. Sie brauchten nicht lange zu fahren; als sie kaum die Stadt hinter sich hatten, begegneten sie Leuten, die langsam einen Verwundeten auf einer Trage schleppten. Neben ihm ging Boroditsch, der Arzt und der Priester Brzeski. Der Oheim, welcher zuerst den Zug erblickte, ließ sofort halten. Sie stiegen aus. Beim Anblicke Elsbeths zog sich Boroditsch rasch zurück. Sie trat an den Verwundeten heran, den die Leute an den Boden niedersetzten, sah ihn an und erbleichte.

„Herr Dsiemba,“ ließ sie sich leise vernehmen, „tragt ihn in meine Wohnung, versteht Ihr? Ohne Widerrede!“

Sie sah den Arzt an, dessen Mienen jedoch über den Zustand des Kranken nichts sagen wollten. Nun trat auch der Geistliche hinzu.

„Hochwürdiger Herr, was sagt der Arzt?“ fragte sie leise.

„Er sagt, daß Gott zuweilen Wunder wirkt“, entgegnete der Vikar.

So leise auch Elsbeth flüsterte, der Kranke öffnete die Augen, sah im Kreise herum, ließ sie einen Augenblick auf der Gattin ruhen und schauerte zusammen. Er öffnete sie wieder, als traute er ihnen nicht, und schloß sie abermals, ohne mehr ein Zeichen von Bewegung zu geben. Die Leute hoben die Trage auf und schritten langsam der Stadt zu. Elsbeth wich nicht von ihrer Seite und ging tief verschleiert und schweigend den weiten Weg zum Einkehrhause zu Fuße mit.

Eine große Menschenmenge, die sich bei dem düsteren Anblick herandrängte, gab ihnen bis zum Thore das Geleite.

An dem Lager des Sterbenden änderten sich Empfindungen, Beziehungen, Pläne und Gedanken, alles! Das grollende Weib machte der Gattin Platz, die sich verpflichtet fühlte, bei dem Unglücklichen bis ans Ende auszuharren.

(Fortsetzung folgt.)

Das große Publikum läßt sich über die Verbreitung eines Blattes nicht täuschen. Es bringt seine Anzeigen denjenigen Zeitungen, welche thatsächlich einen großen Leserkreis haben. [illegible]

Goethe als Naturforscher.

„Goethe's Vorahnungen kommender naturwissenschaftlicher Ideen“ lautete der Titel des Vortrages, den Professor Helmholtz in der Generalversammlung der Goethegesellschaft in Weimar hielt. Redner schickte seinem Thema eine grundsätzliche und in seinem Sinne orientirende Auseinandersetzung über das Verhältniß zwischen dem wissenschaftlichen und künstlerischen Denken voraus. Beide läßt Helmholtz in der Anschauung wurzeln, aber beim Künstler überwiegt das Festhalten der sinnlichen Erziehungsbilder im Gedächtniß, während der wissenschaftliche Denker sie zur Grundlage von Urtheilen macht, die er in Wort und Schrift aufbewahrt. Sowohl in der Biologie als auch in der Farbenlehre ist bei Goethe das Bestreben des Künstlers erkennbar, zu einem seinem Geiste gegenwärtigen Urbild zu gelangen. In der Anatomie und Pflanzenkunde schwebte ihm ein Urbild vor als Ausdruck für den gemeinsamen Körperbau und die gemeinsame Entwicklung der Thierarten einerseits, der Pflanzenarten andererseits. Auch dieses kann Goethe, wie sein Bericht über den berühmten Schafschädel auf dem Lido beweist, nur aus der Erfahrung gewonnen haben.

Erst nachdem das Vorurtheil von der Unveränderlichkeit der Arten, mit dem Goethe bei Lebzeiten zu kämpfen hatte, durch Darwin überwunden ist, treten Goethe's biologische Verdienste hervor. Tiefer ließ sich Helmholtz auf Goethe's physikalische Forschungen ein. Er erkennt an, daß Goethe diese Wissenschaft um eine Anzahl werthvoller Entdeckungen bereichert habe, aber wie schon früher, erklärt er, daß Goethe in der Hauptsache scheiterte, weil er nur mit unzulänglichen Hilfsmitteln arbeiten konnte: so bezweifelte Goethe, daß gereinigtes farbiges Licht herstellbar sei, was erst Helmholtz selbst nach großer Mühe gelang. Auch kannte Goethe zu seinem Schaden Huyghen's Wellentheorie des Lichtes noch nicht, wodurch sich viele seiner Angriffe auf Newton und dessen Emanationstheorie erklären.

Goethe suchte auch in der Farbenlehre ein Urphänomen, das er ohne Huyghens nicht erkennen konnte. Allein er steht doch insofern der neuen Forschung nahe, als er schon früher forderte, nur Thatsachen zu beobachten und sich von der Abstraction frei zu halten. Hierin steht er der modernen Physik eines Faraday und Gustav Kirchhoff nahe. Denn auch Kirchhoff bezeichnet es als einzige Aufgabe der Mechanik, die Erscheinungen der Natur möglichst einfach und vollständig zu beschreiben. Das Wesen der Erscheinungen bleibt uns auch heute fremd. Denn auch Helmholtz erkennt in den Naturkräften nicht Ursachen des Geschehens, sondeen einfach die Erscheinung des Gesetzes. Auch Göthe wußte, daß hier eine Grenze des Wissens liegt (Sprache in Prosa). Die neuere Physiologie der Sinneswahrnehmungen, die nach Helmholtz in der Lehre Johannes Müllers von den specifischen Sinnesenergien gipfelt, daß das Wesen unserer Wahrnehmungen mehr auf dem Bau unserer Sinnesorgane als auf den äußeren Eindrücken beruht, war im Grund eine Bestätigung der Erkenntnißlehre Kants, mit der sich Goethe nicht befreunden wollte. Dennoch war der Kern dieser Anschauung auch ihm klar, und Helmholtz erklärt zum Schluß, er könne den Inhalt der modernen Sinneskunde naturwissenschaftlich nicht besser zusammenfassen, als Göthe dichterisch that in den Schlußworten des Faust:

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß;
Das Unzulängliche, hier wird's Ereigniß.
Das Unbeschreibliche, hier ist's gethan.

„Gleichniß“: das Angeschaute ist auch für Helmholtz nur ein Zeichen der Außenwelt; „das Unzulängliche“, die Induction, ist nie vollständig. „Das Unbeschreibliche“ — hier beginnt die Welt des Künstlers, der mit dem „Ewig Weiblichen“ auch die Empfindungswelt erschließt.

Der Vortragende gedachte auch des berühmten Verfassers der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte, Ernst Häckel in Jena“ in besonders ehrenden Worten, da Häckel stets auf Goethes Bedeutung als Vorläufer Darwins hingewiesen hat.

Aus der Küche der Hohenzollern.

„Zur Küche des Königs gehören“ — so schrieb Nikolai vor hundert Jahren— „ein deutscher und zwei französische Küchenmeister, zwei Küchenschreiber, acht Mundköche und zwölf sogenannte Campagneköche, welche für die Marschallstafeln kochen, nebst vielen Unterbedienten, Küchenknechten, Küchenmägden.“ Die Küche des großen Kurfürsten beanspruchte einen jährlichen Aufwand von 52,000 Thalern. „Zur Küche“—heißt es in der damaligen Hofordnung — „incl. der dabei bestehenden Kostgelder 52,000 Thaler, alß auß den Saltz-Geldern 3 ,000 Thaler, auß Preußen monatlich 1000 Thaler am Gelde; facit 12,000 Thaler. Noch auß Preußen an Butter 2000 Thaler, noch daher an Gewürtze 2500 Thaler, noch an Ochsen 1000 Thaler, außer der Neumark an Hämmeln 1500 Thaler, aus Pommern von Neustettin an Speck 1000 Thaler, von Ravensberg an Speck 1000 Thaler, an Fischgeldern aus der Churmark ohngefehr 600 Thaler, an Feder-Vieh von Lebuß undt andern Aembtern ohngefehr 400 Thaler. Summa zur Küche 52,0 0 Thaler.“ Später —im Jahre 1682—verordnete Friedrich Wilhelm in einer neuen Hofstaatsordnung als Ergänzung zu Obigem, daß „statt des von den Fleischern in der Stadt Cölln a. d. Spree erkauften Fleisches mit der Amtskammer Ueberlegung gepflogen werden soll, wie künftig selbst lebendig Vieh erkauft, von einem Hoffschlächter berechnet und geschlachtet werden könne. Das Feder-Vieh soll von den Aemtern für die Küche p. Stück à 1 Gr. (da solches auf dem Markt 4 Gr. kostet), so wie das Wildpret von der Jägerei geliefert werden.“ Das Gewürz wurde nun von Holland direct bezogen; Butterlieferant blieb aber nach wie vor die Provinz Preußen. Der Etat nennt auch noch das Personal der damaligen Hofküche, sowie ihre Besoldungen. Unter Friedrich I. vergrößerten sich die Ausgaben für die Küche ganz gewaltig und der verschiedenen Küchen-Chargen gab es überaus viele. Das änderte sich mit einem Schlage, als der Sparkönig an's Ruder kam. Seine Küche durfte nur 1000 Thaler monatlich kosten, dieselbe Summe, die er für seinen Stall und für seine Kellerei auswarf. Die Küche Friedrich Wilhelm I. kostete also täglich nur 33⅓ Thaler. Und so gering dies für die Speisung eines Königs und seiner Familie zu sein scheint, so blieb dennoch bei den damaligen billigen Preisen der Lebensmittel soviel übrig, daß die Küchenbedienten ganz gemächlich lebten und nebenbei bemittelte Leute wurden. Viel trug freilich dazu bei, daß eine große Anzahl von Privatpersonen sich beeiferte, dem Könige etwas für seine Küche zu senden. Diese Delikatessen wurden nicht in Anrechnung gebracht. Wie Friedrich Wilhelm I. derlei Sendungen empfing und wie er dieselben annahm, hiervon ein Beispiel: „Allerdurchl. Weil mir nicht bekannt ist, daß Ew. Königl. Maj. zuweilen Taschenkrebse zu essen allergnädigstes Belieben tragen, und die Saison vor selbige anjetzo einen Anfang genommen; als habe ich sogleich hierbei 6 Stück davon nebst 1 Cabliau, so frisch und erst gestern ist gefangen worden, allerunterthänigst übersenden wollen, der ich in allertiefster Devotion ersterbe Ew. K. M. allerunter treugehorsamster Destinon Preuß. Resident. Hamburg den 22. Mertz 1730.“ Der König erwiderte eigenhändig: „Gut, soll auch ein großen Kalbsbraten senden, der recht weis fleis (Fleisch) hat und wohl ein Backen (einpacken) das der Geschmack von der Matte sich nit ins Fleis ziehe.“

Etwas über Trauringe.

In der Gluth des Sommers wird wieder so maches Band für's Leben geknüpft, und das goldene Ringlein an manchen zarten Finger gesteckt werden. Naturgemäß beschäftigen sich die Gedanken der Glücklichen mehr mit der Zukunft, als mit längst Vergangenem. Von Zeit zu Zeit aber mögen doch einige Mittheilungen darüber erwünscht sein, wie diese und jene Sitte, die mit dem Trauring in Verbindung steht, entstanden sein mag, und was sie bedeutet.

Warum wird z. B. dieser Ring am vierten Finger der linken Hand getragen? Einem Glauben der Alten zufolge, welchen die Wissenschaft allerdings längst zerstört hat, geht nach diesem Finger eine besondere zarte Ader, oder Nerv, unmittelbar vom Herzen. Auch sollen die Anbeter der Isis im Alterthum diesen Finger als dem Apollo und der Sonne geweiht betrachtet haben, womit man es auch in Zusammenhang bringt, daß dieser Ring aus reinem Gold gemacht wird. Von anderer Seite ist auch schon behauptet worden, das Aufstecken des Ringes an die linke Hand versinnbildliche die Unterordnung des Weibes unter den Mann; denn die rechte Hand bedeute Macht und Autorität, die Linke dagegen Abhängigkeit und Unterwürfigkeit. Doch dürfte diese Erklärung, die übrigens keinen Aufschluß bezüglich des vierten Fingers gibt, in unserer Zeit stark angefochten werden.

Für den vierten Finger wird nebenbei ein sehr einfacher Grund von Alters her geltend gemacht: Es ist gewöhnlich der am wenigsten benutzte Finger, und der Ring ist deshalb dort am wenigsten der Abnutzung ausgesetzt. Ueberdies kann dieser Finger nur im Verein mit anderen bewegt und gestreckt werden. Auch wird ja die linke Hand stets seltener benutzt, als die rechte. Wem aber das Alles noch nicht genügt, der muß sich mit dem besten und stärksten Grund zufrieden geben, den es dafür, wie schließlich für das ganze Heirathen, gibt: Einer macht's dem Andern nach.

Die Ring- oder Kreisgestalt war bekanntlich schon in den ältesten geschichtlichen Zeiten das Sinnbild der Ewigkeit und Beständigkeit, und ihre Anwendung für das Liebes- und Eheband erklärt sich daher von selbst.

Halbe Raten nach Omaha über die Northwestern.

Excursions-Tickets nach Omaha und zurück über die Northwestern Linie werden vom 29. Juni bis zum 2. Juli inclusive für den Preis einer Fahrt für die Rundreise verkauft werden.

Tickets werden verkauft 208 Clark Str. und am Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str. mifr

Ahlwardt in Untersuchungshaft.

Ganz kürzlich noch war Rector Ahlwardt der Abgott der antisemitischen und der streng conservativen Partei. Hatte doch letztere seine neueste Broschüre „Judenflinten" unter ihren Schutz genommen, dem Verfasser dieser Schmähschrift seine nicht unerheblichen Schulden bezahlt, aus eigener Tasche den Druck und den Vertrieb selbst gedeckt. Vor wenigen Monaten erst war Ahlwardt als Verleumder und Lügner entlarvt worden; auch als Zeuge hatte er in dem berüchtigten Manche'schen Proceß eine wenig beneidenswerthe Rolle gespielt. Das hinderte aber seine Bewunderer durchaus nicht, Ahlwardt fort und fort zu protegiren, indem man in ihm „den Märtyrer der guten Sache", das „unglückliche Opfer der reichen und mächtigen jüdischen Clique" erblickte.

Die Broschüre „Judenflinten" stellte sich als eine verächtliche Schmähschrift heraus. Der Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau stellte nach sorgfältiger Prüfung die Ehre der von Ahlwardt angegriffenen Gewehrfabrik, der Firma Ludwig Löwe & Co. in Berlin, durch eine freie und offene Erklärung auf das glänzendste wieder her — vergebens. Bei dem skandalfrohen und klatschsüchtigen Element der Reichshauptstadt — und dasselbe zählt leider nach Tausenden — sind „die Judenflinten" zu einer wahren Epidemie ausgeartet.

Als Eugen Richter neulich die Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses auf die Schloßbau-Lotterie lenkte, rief man ihm aus conservativen Kreisen höhnisch entgegen: „er mache nur solch einen Lärm über die Lotterie, damit das Volk das Platzen der Judenflinten nicht höre," und der bekannte Antisemit Dr. Paul Förster nahm seine öffentliche Erklärung, im Falle eines Krieges wieder Dienste thun zu wollen, öffentlich wieder zurück, „weil er es nicht verantworten könne, mit den Löwe'schen Gewehren ausgerüstete Mannschaften vor den Feind zu führen."

In dem großen Saal der Berliner Tonhalle war es, wo neulich „zweitausend deutsche Männer" versammelt waren, um aus dem Munde des großen Propheten „neue Enthüllungen" über die Judenflinten entgegenzunehmen. Wer aber nicht kam, war der Redner, der für die Reden des Abends zu sorgen versprochen hatte. Er, der Abgott der antisemitischen Menge, befand sich zu jener Zeit bereits unter dem sicheren Schutze zweier Criminalcommissarien, die den Befreier Germaniens, den „dritten Luther", in seiner Wohnung verhaftet hatten.

Die Wirkung dieser Mittheilung auf die „zweitausend deutschen Männer" in der Tonhalle läßt sich nicht beschreiben. Kaum hatte der Vorsitzende das Wort ausgesprochen, als die Versammelten von ihren Sitzen, Mann für Mann, auffuhren, und in lautes Johlen und Schreien ausbrachen. „Erst nach geraumer Zeit legte sich" — so schildert ein Blatt Ahlwardt'scher Richtung die Scene — „der Sturm der Entrüstung, worauf die Menge auf die Aufforderung des Vorsitzenden in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser einstimmte...." Dann heißt es weiter: „War auch der Hauptredner nicht erschienen, so fanden sich dafür Redner aus der Versammlung, die für ihn eintraten und der Versicherung Ausdruck gaben, daß man „bis zum letzten Mann" und „zum letzten Blutstropfen" zu dem „muthigen Vorkämpfer" stehen werde. (Stürmischer Beifall und endlose Hochrufe auf Ahlwardt.) Welchen Grad die Begeisterung erreichte, mag man daraus ersehen, daß schließlich eine Resolution angenommen wurde, welche folgenden Wortlaut hatte:

„Angesichts der wuthvollen, ehrlosen Angriffe, Lügen und Verleumdungen der Judenpresse und ihrer Trabanten gegen den Antisemitismus und dessen Führer, insonderheit gegen Rector Ahlwardt, — von der Erwägung ausgehend, daß die ehrlosen, jämmerlichen Erzeugnisse dieser Preßpiraten gegen den deutsch-nationalen Antisemitismus weniger Hilferufe nach oben gerichtet sind, als vielmehr bezwecken, die breiten Massen unseres Volkes zu verwirren und eventuell zum Abfall von unserer gerechten Sache zu bewegen — erklären die heute in der Tonhalle versammelten zweitausend deutschen Männer, daß sie unbeirrt um jüdisches und judendienerisches Wuthgeheul im Kampfe gegen jüdische Ausbeutung, Anmaßung und Vaterlandslosigkeit, für Deutschthum, Christenthum und Monarchie, sich selbst und der Sache treu, — muthvoll ausharren werden, — so Gott will bis zum endlichen Siege! — Niemals wird die Welt das traurige Schauspiel sehen, daß Söhne eines kraftvollen, idealen Volkes den überzeugungstreuen Bruder verlassen, der ihnen unter Verzicht auf Amt, Vortheil und Ehren im aufgezwungenen Kampfe für des gesammten Volkes Wohlfahrt, für des Vaterlandes Glück und Freiheit weit voranleuchtet. Treue um Treue!"

Doch weshalb wurde Ahlwardt verhaftet? Der „Berl. Börsencourier" theilt den Grund seinen Lesern in folgenden ironischen Zeilen mit:

„Die Bewunderer des Rectors aller Deutschen werden jetzt mit aufrichtiger Freude und mit großer Herzenserleichterung hören, daß ihr verehrter Führer seinem Wirken nicht entzogen ist, weil dasselbe als anstößig, unsittlich, gemeinschädlich befunden worden ist, sondern aus einem abseits liegenden Grunde: weil nämlich der „Rector aller Deutschen" in der Zerstreuung sich einen ganz gewöhnlichen Betrug hat zu Schulden kommen lassen, der nachträglich zur Anzeige gelangt ist. Es ist ihm das Mißgeschick begegnet, daß er eine Wohnungsentschädigung, die er in seiner früheren amtlichen Stellung für eine ihm nicht gewährte Dienstwohnung bezog, zwei Mal verpfändete. Daß man um solcher Kleinigkeit willen einen Mann von den Verdiensten Ahlwardts in seiner bürgerlichen Beschäftigung stört, ist ein Beweis dafür, daß in manchen Kreisen noch eine gewisse Pedanterie herrscht, die das öffentliche Interesse nicht ausreichend zu berücksichtigen weiß. Die Freunde Ahlwardts aber müssen daraus den Trost schöpfen, daß Ahlwardts berufsmäßiges Thun, das Verleumden, das Hetzen, nach wie vor keinerlei Störung zu fürchten braucht."

Inzwischen haben die Freunde Ahlwardts die für seine Freilassung vom Landgericht festgesetzte Bürgschaft von 10,000 Mark baar aufgebracht und den „Märtyrer" in Triumph heimgeleitet.

Ein französischer Stöcker.

Auch in Frankreich ist es dem Antisemitismus gelungen, Klassenhaß und Zwietracht in der ehemals so toleranten und liberalen Bevölkerung zu säen. An sich sind die Juden dort wenig zahlreich; schon unter Napoleon III. zählte ganz Frankreich zusammengenommen noch nicht soviel jüdische Einwohner, als beispielsweise die deutsche Reichshauptstadt. Außerdem wohnten fast über die Hälfte der Israeliten Frankreichs in Elsaß und Lothringen. Durch die deutsche Annexion dieser beiden Provinzen hat somit Frankreich einen großen Bruchtheil seiner jüdischen Bevölkerung eingebüßt. Trotzdem ist die Agitation gegen die Juden heute lebhafter, als je. Als Hauptführer der antisemitischen Bewegung gilt der Schriftsteller Drumont, der bereits vor Jahren sich durch seine Broschüre "La France juive" (das jüdische Frankreich) einen Namen gemacht hat.

Diese Agitation richtet sich hauptsächlich gegen die Rolle, welche die Juden in der hohen Finanz- und im Juristenstande spielen. Die Häuser Erlanger, Königswarter, Rothschild, Fould sind allgemein bekannt und hoch geachtet; die Familie Cremieux scheint dazu bestimmt zu sein, dem Advocatenstand ausgezeichnete Mitglieder zu schenken. Neuerdings ist Drumont, der Anfangs versucht hatte, a la Stöcker eine Art patriotisch-antisemitische Partei zu gründen, in die Fußstapfen Herrn Ahlwardts, des „Rectors aller Deutschen", getreten und hat durch directe Beschuldigungen gegen Einzelne die ganze jüdische Bevölkerungsklasse in den Augen der französischen Nation herabzusetzen gesucht.

Soeben hat sich in Paris ein sensationeller Proceß abgespielt, der mit der Verurtheilung des Beklagten Drumont vor dem Schwurgericht wegen Beleidigung des Deputirten Burdeau zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße endete. Drumont hatte nämlich in seinem Antisemitenblatt „das freie Wort" behauptet, daß Herr Burdeau, der Deputirte des Rhone-Departements, von Rothschild bestochen worden ist, um über die Erneuerung des Privilegiums der Bank von Frankreich in der Kammer günstig zu berichten.

Aus der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Angeklagte seine Behauptung nicht durch Thatsachen, sondern nur durch unbegründete Meinungen und Börsenklatsch unterstützen konnte. Der interessanteste Zeuge war der bekannte Antisemit Marquis de Mores, der kürzlich den jüdischen Hauptmann Mayer im Duell erschoß. Er sagte, er habe festgestellt, daß Burdeau als Leiter des Globe über die Bank von Frankreich ganz die entgegengesetzte Meinung gehabt habe, wie als Berichterstatter über die Erneuerung des Privilegiums der Bank von Frankreich. Der Zeuge sucht dann darzuthun, daß Rothschild Herr der Bank von Frankreich und Burdeau sein Werkzeug sei.

„Man muß verhindern", so schloß er, „daß unser Kriegsschatz der Gnade des Herrn v. Rothschild preisgegeben sei. Herr v. Rothschild ist heute als Zeuge vor dem Assisenhof. Morgen wird er als Beschuldigter vor dem Zuchtpolizeigericht stehen." Präsident: Sie sind nicht hier, um anzuklagen. Mores: „Ich bin hier, um die Wahrheit zu sagen und ich werde sie den Herrn Geschworenen sagen." Der Advokat Waldeck-Rousseau, der Anwalt des Klägers Burdeau, sagte, alle Antisemiten, die er kenne, seien Gewohnheits-Verleumder; die Anhänger des Antisemitismus betrieben die Verleumdung, wie eine Industrie. Der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Cruppi, sprach noch schärfer; er führte u. A. aus: „Drumont betreibt ein unwürdiges Metier; nach Bedarf ist bei ihm Jeder ein Jude, auch Napoleon. Sie, meine Herren Geschworenen, sind für den Angeklagten Arier, wenn Sie freisprechen, aber Juden, wenn Sie verurtheilen!"

Drumont selbst schloß seine Ausführungen mit dem Rufe: „Nieder mit den Juden, es lebe Frankreich, Frankreich den Franzosen!" Beim Verlassen des Gerichtsgebäudes bereiteten Freunde Drumonts demselben eine Ovation, wobei sie riefen: „Es lebe Drumont, nieder mit den Juden!" Einige Personen wurden verhaftet.

Ein Franzose über Berlin.

Seltsame Ansichten über Berlin und die Berliner gibt ein Franzose, Namens Luc Gersal, in einem soeben in Paris erschienenen Buche „Berliner Skizzen" zum Besten. Wir geben daraus einige Proben, zunächst über den Verlauf einer Berliner Abendgesellschaft:

„Auf 8 Uhr Abends wird man zum Diner geladen "en redingote" (im Oberrock). Nach der Begrüßung offerirt man Euch eine Tasse Thee mit etlichen Palmeur-Biscuits; dann müßt Ihr hungernd dasitzen, bis der letzte Gast erschienen ist. Es gibt stets Eingeladene, die es zum guten Ton rechnen, eine Stunde und länger auf sich warten zu lassen, besonders Damen, und weit entfernt, sich zu entschuldigen, erzählen sie den Verhungerten, daß sie eben von einer Freundin kommen, bei der das Vesperbrod sich sehr in die Länge gezogen hat. Endlich ist es 9 Uhr, oft 10.... Man trägt zuerst einen Fisch auf, hübsch hergerichtet, von dem Ihr grade genug bekommt, um zu kosten, ob es Hecht oder Lachs ist. Dann kommt ein Braten, wie ihn unsere Mütter uns zuschnitten, als wir in Gesellschaft unserer Puppen köchelten. Oft gibt es sogar zwei Braten; dann erhaltet Ihr zwei Schnittchen. Dann werden eingemachte Früchte, der Ruhm Berlins, und Salat umhergereicht. Man ißt das Compot auf winzigen Tellerchen, die man mit der einen Hand hält; mit der anderen, den kleinen Finger graziös emporgestreckt, führt man den Löffel. Der Käse ist nur pro forma da: fast Niemand nimmt welchen, ausgenommen, wenn er bereits auf kleinen Pumpernickelschnittchen liegt."

Ergötzlich ist seine Schilderung der Scene zwischen 1 und 2 Uhr früh, wenn das Dienstmädchen die Hausthüre geöffnet hat und mit ausgestreckter Hand ein Trinkgeld von 50 Pfennig bis 3 Mark erhebt, wofür es eine gute Nacht wünscht. Neu dagegen ist, daß „die Leute, die am Ende der Stadt oder in Charlottenburg wohnen, wo ein Theil der feineren Gesellschaft vereint ist, für ihre Gäste einen ganzen Pferdebahnwagen bestellen." „Da steigt man ein mit schwerem Kopf, durcheinander, Gesellschaftsroben, Pelze, schwarze Fräcke; man wird gerüttelt und sitzt still, die Frauen in Tücher oder Spitzen eingehüllt, die Männer müde, mit struppigen Bärten, alle katzenjämmerlich aussehend. Der Anblick eines solchen Wagens ist eine der Merkwürdigkeiten Berlins." Bekanntlich nennt der Berliner den letzten Wagen, der die in Berlin fidel gewesenen Charlottenburger heimführt, den „Lumpensammler". In einen solchen scheint denn der biedere Pariser gerathen zu sein, wo ihm dann ein Spaßvogel das obige Märchen aufgebunden haben muß.

Auch in literarischer und politischer Hinsicht ist der Verfasser viel mystifizirt worden. Die geistreichsten Berliner Salons sind die der Frauen der Professoren von Curtius und von Helmholtz. Außer diesen Gelehrten schildert der Verfasser auch Hermann Grimm, von Treitschke, Mommsen 2c. Der liebenswürdigste unter den Professoren ist mit seinen sanften großen Augen Herr Erich Schmidt, der in der literarischen und gelehrten Welt eine große Rolle spielt, aber „leider zu edelmüthig ist." (!) — In Berlin und Mainz gibt es besondere „Witzvereine"; man muß eine Prüfung bestehen, um in dieselben aufgenommen zu werden. Sie versammeln sich an bestimmten Tagen. Binnen Kurzem werden sie Korporationsrechte bekommen. — Standuhren haben die Berliner fast niemals, und die Geschichte der 1870 angeblich gestohlenen „Pendülen" erbittert selbst sonst ganz sanfte Berliner so sehr, daß sie schon das bloße Aussprechen dieses Wortes in Wuth versetzt. Herr Luc Gersal hat Einige sagen hören, sie würden diesen Schimpf „mit Blut abwaschen."

Temperenzspuk in Europa.

Auf Deutsch-Amerikaner muß es einen merkwürdigen Eindruck machen, die Temperenz- und Totalabstinenzbewegung zu beobachten, die sich seit einiger Zeit in Europa, von verschiedenen Seiten aus zugleich, geltend macht. Daß Vertreter von Temperenzvereinen und von der löblichen Heilsarmee als Plänkler von England ausschweifen und namentlich in skandinavischen Ländern auch einige Erfolge aufweisen können, das ist ja längst nichts Neues mehr. Aber nicht diese plumpen Hanswurste haben wir im Auge, sondern eine Reihe Schriftsteller und Gelehrte von Ruf, welche durch Aufsätze, Broschüren, Romane, Schauspiele u. s. w. im gleichen Sinne thätig sind und, wenn nicht überzeugen, so doch Aufsehen erregen.

Vor etwa anderthalb Jahren fiel es ungemein auf, daß in der deutschländischen gemäßigt-socialistischen Zeitschrift „die Neue Zeit" Jemand Enthaltsamkeit von geistigen Getränken als im dringenden Interesse der Arbeiterbewegung liegend empfahl (nachdem britische Gewerkschaftsführer, vor Allen John Burns, schon lange vorher eine diesbezügliche erfolgreiche Agitation entfaltet hatten.) Jetzt haben sich zu dieser einen Stimme noch viele andere, und zum Theil viel eindrucksvollere, auf dem europäischen Festland gesellt. In der Schweiz schreibt sich eine ganze Schule, meist junger Schriftsteller und Professoren (darunter Manche, die im Rufe eines sehr röthlichen Radikalismus stehen) für diese Sache die Finger krumm, und an volksthümlichen Vorträgen darüber fehlt es auch nicht; in Deutschland stoßen nicht wenige, wenn auch noch immer ganz vereinzelet Temperenzpropheten in dasselbe Horn, und von Rußland aus macht sich Graf Leo N. Tolstoi, der bekannte Philanthrop, Socialist und Verfasser der „Kreutzer-Sonate", mit seinen Auslassungen über die ganze Culturwelt hin bemerklich.

Tolstois letzte Schrift: „Warum die Menschen sich betäuben," predigt nicht nur gegenüber geistigen Getränken, sondern auch gegenüber Tabak in jeder Form, und überhaupt allen Stimulantien und Narkotiken, die vollständigste Enthaltsamkeit. Was Tolstoi schreibt, wird bekanntlich stets von Freund und Feind mit großem Interesse gelesen, und ein Alphonse Daudet, Emil Zola, W. Preyer, Ferdinand Meyer, Dr. Möbius, Ludwig Büchner, Ch. M. Dumas u. A. haben wider oder für jene Schrift ihr Gutachten abgegeben, welche der letzten Ausgabe beigefügt sind. Vor noch nicht so langer Zeit wurde in Berlin ein temperenzlerisches Tendenz-Schauspiel gegeben.

Diese ganze Temperenz-Agitation wird wesentlich anziehender und auch mit ungleich mehr Aufgebot von Geist und Wissen betrieben, als die englisch-amerikanische, und ist geeignet, Gebildete und Denkende mehr oder weniger zu beeinflussen oder doch zu interessiren. Man darf darauf gespannt sein, ob diese Bewegung eine dauernde ist.